Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 36. **Sonnabend, den 25. März 1911.** **39. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 2 Blätter und „Fürs Heim" = 12 Seiten.

Die Taufe des neuen Dreadnoughts „Kaiser".

In Kiel wurde Mittwoch am Geburtstage Kaiser Wilhelms I., der Stapellauf und die Taufe des neuen deutschen Dreadnoughts „Ersatz Hildebrand" vollzogen. Es ist ein prächtiger Ersatz, den der ehemalige Küstenpanzer in diesem Riesenschiff findet, dem ersten deutschen Linienschiff mit Turbinenantrieb. Die Stadt Kiel hatte für den festlichen Tag ein allgemeines Kornblumenfest arrangiert. Aus der Tatsache, daß die Kaiserin die Taufe vollziehen und der Reichskanzler dem neuen Schlachtschiff die Taufrede halten würde, konnte man bereits auf einen besonders bedeutungsvollen Namen schließen, der ihm denn auch mit dem Worte „Kaiser" zuteil wurde. Ueber den Stapellauf selbst und den Taufakt wird gemeldet:

Der Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz Hildebrand" ging mittags zwölf Uhr auf der kaiserlichen Werft bei prächtigem Wetter von statten. Rings um den riesigen Schiffskörper hatten Korporationen und Abordnungen Aufstellung genommen. Sämtliche Anwesende ohne Unterschied waren mit Kornblumen geschmückt.

Um 12 Uhr trafen die kaiserlichen Herrschaften ein. Auch die Kaiserin trug einen Kornblumenstrauß. Der Kaiser hatte einige Kornblumen im Knopfloch seines Marinepaletots. Die Herrschaften begaben sich nach dem am Bug des Schiffes errichteten Pavillon. Dort blieben der Kaiser, die Kaiserin, der Reichskanzler und der Staatssekretär auf der Kanzel.

Bethmann-Hollwegs Taufrede.

Der Reichskanzler hielt mit weithin tönender Stimme folgende Taufrede:

„Auf Euerer Majestät Befehl wird das Schiff, das heute, am Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen, seines Stapellaufes wartet, „Kaiser" heißen. Kaiser — das Wort, umflossen von Träumen deutscher Größe und deutscher Sehnsucht. Kaiser — der Siegespreis blutiger Kämpfe vor 40 Jahren. Kaiser — der Mann in unserer Mitte, der uns eine deutsche Flotte schuf. Deutsche Arbeit fügte dich auf deutscher Werft, auf daß du ein Schutz seiest für deutsche Arbeit auf dem Erdenrund. Treue zum Kaiser in den Herzen Deiner Mannen wird der Kompaß sein, nach dem du steuerst, auf daß du Treue zur Heimat pflanzest in die Herzen aller Deutschen da draußen. Stolz erhebe dein Haupt im Kampf mit den Elementen, gleichwie der Kaiser uns steht erhaben über dem Streiten der Zeit. Führt dich der Gott, der über Wind und Wellen gebietet, der die Schlachten lenkt, in Gefahr und Not, dann bleibe deine Mannschaft noch in letzter Stunde des Namens eingedenk, den du tragen sollst. Frauenzuruf war es, der in grauer Vorzeit unseren Vätern Mannesmut weckte. So quelle dir aus dem Herzen der Kaiserin, die dich jetzt tauft, Glück und Segen auf allen Fahrten."

Die Kaiserin vollzog die Taufe mit den Worten: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich dich „Kaiser". Der Reichskanzler brachte ein dreifaches Hurra aus, in das die gewaltige Menschenmenge einstimmte. Die Musik spielte die Nationalhymne.

Der Stapellauf

vollzog sich glänzend. Während desselben präsentierte die Ehrenwache. Die Flotte salutierte mit 21 Schuß und es wurden abermals drei Hurras ausgebracht.

Der Kronprinz über seine indischen Studien.

Der Kronprinz hat nun selbst zu den mannigfachen Zeitungsäußerungen, daß er auf seiner Reise zu wenig Studien treibe und sich zuviel dem Sport und der Jagd widme, Stellung genommen. Der bekannte Forschungsreisende Dr. Oskar Bongard veröffentlicht im „Leipziger Tageblatt" persönliche Aeußerungen des Kronprinzen über seine Studien. Der Kronprinz sagte: „Man hat es mir verübelt, daß ich nicht Tag für Tag von Tempel zu Tempel, von einem Museum in das andere gelaufen bin, und hatte es so darzustellen versucht, als hätte ich nur für Jagd, Golfspiel und Polo Sinn gezeigt. Das ist unwahr! Sie, Dr. Bongard, kennen Sir Harold Stuart, der mir beigegeben war; er ist einer der höchsten Beamten des Landes mit dreißigjähriger indischer Erfahrung. Er war Tag für Tag von meiner Ankunft in Indien bis zur Abreise um mich, und die Unterhaltung mit ihm war eine nie versiegende Quelle der Belehrung, gleichgültig, ob wir in der Eisenbahn zusammen saßen oder zur Jagd fuhren. Ich habe Ihnen schon Sir John Hewett und Sir Roos Keppel genannt, ähnlich war es mit dem höchsten Richter Indiens, Lord Jenkins, ferner Sir Bayley, dem Residenten in Haiderabad, und den anderen hohen Beamten und Offizieren, mit denen ich in Berührung kam. Sie können sich doch denken, daß die Engländer mir gerade ihre bedeutendsten Männer, die sie in Indien haben, zuführten. Von der Unterhaltung mit diesen hatte ich in einer halben Stunde mehr Gewinn, als der tagelange Verkehr mit Durchschnittsmenschen bringen kann. Informierte mich der Umgang mit diesen bedeutenden Männern über die wichtigen Fragen, die Indien betreffen und die Wirtschaftspolitik der Völker beeinflussen, so lernte ich beim Sport, dem ich mich gern hingebe, einen Teil englischen Volkslebens kennen. Bei den Spielen waren Kaufleute, junge Beamte, Offiziere, kurz alles vertreten, was an Engländern in Indien lebt. Es waren prächtige Menschen in ihrer ungezwungenen, männlichen Art, die nicht ein einzigesmal taktlos wurden. Durch die Unterhaltung mit ihnen habe ich Einblicke in das englische Leben gewonnen, die mir wertvoll sind und die der Erbe eines Kaiserthrones sonst nicht so leicht erhält. Nicht minder wertvoll war es für mich, unsere deutschen Kaufleute und ihr Wirken kennen zu lernen. Es hat mich mit Stolz erfüllt, zu sehen und auch von englischer Seite unparteiisch zu hören, welch geachtete und bedeutende Stellung sie einnehmen."

Reichstag.

Sitzung vom 22. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung der

Prolongierung der lex Trimborn.

Abg. Dove (Vp.): Die Behauptung des Staatssekretärs, daß wir auf ein negatives Ergebnis dieser letzten Session hinarbeiten, weise ich entschieden zurück. Wir haben an allen Arbeiten rege teilgenommen. Wenn trotzdem nichts zustande kommt, so ist die Regierung daran schuld, die mit den Parteien nicht die nötige Fühlung hat. — Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich gebe dem Abg. Dove zu, daß ich keine Veranlassung habe, über mangelnde Mitarbeit seiner Partei oder z. B. des Dr. Mugdan zu klagen, aber auch umgekehrt liegt es so und ich weise den Vorwurf, daß die Regierung mit dem Reichstag keine Fühlung habe, zurück. — Der Gesetzentwurf wird verabschiedet.

Es folgt nunmehr die Beratung über die

Kalipropaganda.

Abg. Dr. Bärwinckel (natl.): Das Kaligesetz war ein Sprung ins Dunkle. Für eine Aenderung des Gesetzes ist die Zeit noch nicht gekommen. Kräftige Propaganda für den Kaliabsatz ist nötig und die Regierung muß da eine gewisse Freiheit haben. Der Bund der Landwirte treibt Propaganda für den Kaliabsatz und man kann ihm es schließlich nicht verübeln, wenn er es durch die ihm nahestehenden Blätter tut. — Abg. Dr. Rösicke (kons.): Auch wir sind der Meinung, daß die Verwendung dieser Gelder zu politischen Zwecken ausgeschlossen sein muß. Der Bund der Landwirte ist ein unpolitischer Verein. Und wäre er noch so politisch, seine Verkaufsstelle, eine G. m. b. H. ist jedenfalls die unpolitischste Organisation, die man sich denken kann. Daß die Freisinnigen und die Sozialdemokraten sich bei dieser Gelegenheit zu Beschützern der kleinen Bauern aufwerfen, wirkt geradezu komisch. Wann haben Sie denn etwas für die Bauern getan? (Vizepräsident Dr. Spahn: Das gehört aber wirklich nicht hierher!) Es handelt sich um keinen Panama, keinen Korruptionsfonds. — Abg. Gothein (Vp.): Eine Verbilligung der Kalisalze und damit eine Hebung des Absatzes ist allerdings durch das Kaligesetz erzielt worden, aber ein abschließendes Urteil kann man noch nicht fällen. Auch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat Propagandagelder zu anderen Zwecken verwendet. Der Bund der Landwirte behauptet, er sei nicht politisch. Schon der Gründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Max von Eyth erklärte, er habe sich in der Gründungsversammlung des Bundes über die innere Unwahrhaftigkeit geärgert, mit der man jede politische Betätigung abstreiten wollte. Diese Unwahrhaftigkeit ist geblieben. Sorgen wir dafür, daß im nächsten Reichstag nicht Interessenten, sondern die allgemeinen politischen Interessen des Volkes zur Geltung kommen. — Abg. Dr. Arendt (Rp.): Das war auch eine Interessentenrede. Halten wir nicht lange Reden und stellen wir den Etat fertig. — Abg. Korfanty (Pole) macht Mitteilung über die Abtretung seines Mandats an Dr. Heim in der Kommission. Wir haben ja damit einen Erfolg erzielt. — Inzwischen ist eine Resolution Dr. Heim eingegangen, die sich in Bezug auf die Rabatte mit dem freisinnigen Antrag deckt und unter anderem weiter verlangt, daß die Zuwendungen nur gegen Verwendungsnachweis gewährt werden, und direkt an die Korporationen unter Umgehung übergeordneter Großeinkaufsvereinigungen. — Ein Antrag der Nationalliberalen (Arning-Bassermann) will den Reservefonds um 100 000 Mk. kürzen und diesen, also zusammen 200 000 Mk. für die Kulturen in den deutschen Schutzgebieten bestimmen. — An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Abg. Hilpert (bayr. Bauernbund) und Dr. Heim (bayr. Ztr.). Letzterer wendet sich in längeren Ausführungen gegen die persönlichen Angriffe aus den Reihen des Zentrums. Darauf wird die Debatte geschlossen. Die Resolution über die Staffelung der Rabatte wird angenommen, auch die Resolution Heim über die Höhe der Abzüge. Die anderen Teile seiner Resolution zieht Dr. Heim zurück. Die Kommissionsbeschlüsse werden angenommen. Ueber die politische Organisation wird morgen namentlich abgestimmt werden. Donnerstag: Kolonialetat. — Der Präsident macht Mitteilung von verschiedenen Begrüßungstelegrammen anläßlich des 40. Jahrestags des Reichstags und bemerkt, er habe dessen nur kurz erwähnt, da auch der 30. nicht erwähnt worden sei. Der Präsident gedenkt dann der gesetzgeberischen Arbeiten während der vierzig Jahre in warmen Worten und hofft, daß auch die jetzt dem Reichstag vorliegenden sich ebenso fruchtbringend gestalten mögen.

Das Abgeordnetenhaus

hat Mittwoch zunächst einige kleinere Vorlagen debattelos erledigt und der Geschäftsordnungskommission auch noch die Aufgabe übertragen, für eine bessere und deutschere Fassung der Bestimmungen zu sorgen. Ein Antrag des Abg. Ecker-Winsen (natl.) auf Unterstützung der Bestrebungen zur Schaffung eines Naturschutzparks in der Lüneburger Heide wurde auf Vorschlag des Abg. Dr. Schepp (Fortschr. Vpt.) der Agrarkommission überwiesen, nachdem der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser sich nicht gerade sehr hoffnungsfreudig geäußert hatte.

Die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Feuerbestattung wurde vom Minister des Innern mit einer Rede eingeleitet. Er erklärte, daß der Standpunkt der katholischen Kirche doch nicht verhindern dürfe, daß Ungläubige oder Leute, die der Feuerbestattung den Vorzug geben, verfügen können, auf welche Weise ihr Leichnam bestattet werden soll. Die Bedenken kriminalistischer Natur seien durch die in der Vorlage enthaltenen Kautelen als überflüssige Besorgnis anzusehen. Im Gegensatz zu diesen Ausführungen bedauert der konservative Graf Wartensleben die jetzige Haltung der Regierung, und der Abg. Schmitt-Düsseldorf schließt sich dem namens des Zentrums an. Die Zulassung der Feuerbestattung unter den einschränkendsten Bestimmungen sei nichts weniger als die Legitimierung des Kampfes gegen das Christentum. — Dr. Lieber (natl.) erklärte die Zustimmung seiner Freunde zu der Vorlage, und Abg. Justizrat Schrock (fk.) tat dies auch. — Abg. Dr. Pachnicke (Fortschr. Vpt.) stellte fest, daß ja die Feuerbestattung rechtlich auch in Preußen zugelassen sei und daß der Gesetzentwurf also gar nicht mehr enthält, als die Möglichkeit, das bestehende Recht auch anzuwenden. Das preußische Abgeordnetenhaus würde vor der Geschichte schlecht bestehen, wenn es selbst diesen kleinen Fortschritt vereiteln würde. Die Polen erklärten durch Dr. Mizerski, die Vorlage abzulehnen, während der Sozialdemokrat Hoffmann rügte, daß sie nicht weit genug gehe. Den Standpunkt des Zentrums vertrat dann nochmals Abg. Müller-Koblenz, worauf der Minister die Behauptung zurückwies, daß die Regierung die Vorlage aus politischen Gründen eingebracht habe. — Die Vorlage ging an eine Kommission. Am Schlusse der Sitzung protestierte Abg. Pachnicke gegen das Automobiltempo der Etatsberatung.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

beriet am Mittwoch den Arbeitsplan für die ganze Session und besprach die Art und Weise, wie die dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwürfe noch erledigt werden könnten. Man hofft, den Etat am 5. April fertigzustellen. In diesem Falle würden die Osterferien vom 6. April bis zum 2. Mai dauern. Sollte es jedoch nicht gelingen, den Etat bis dahin fertigzustellen, so würde der Reichstag bereits am 27. April wieder zusammentreten, um in der Woche bis zum 2. Mai den Rest des Etats zu erledigen. Der Sessionsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten soll vom 2. Mai (eventl. vom 27. April) bis zum 2. Juni dauern. In dieser Zeit sollen erledigt werden zunächst die Reichsversicherungsordnung, mit deren Einführungsgesetz am 2. Mai begonnen würde, dann der elsaß-lothringische Verfassungsentwurf und hierauf der deutsch-schwedische Handelsvertrag, sowie eventl. noch das Schiffahrtsabgabengesetz. Für die Erledigung des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes, der Justiz- und eventl. der Gewerbegesetze soll eine Herbsttagung veranstaltet werden, die am 10. Oktober beginnen und bis Mitte Dezember dauern würde.

40 Jahre Reichstag.

Denkwürdig, wie es der Tag ist, an dem vor vierzig Jahren der erste deutsche Reichstag zusammentrat, wird für die Mitwelt und die nachkommenden Geschlechter auch die Erinnerungsfeier bleiben, die sich anläßlich dieses Jubiläums im Reichstage abspielte, nur daß es andere Gefühle als die der Feierlichkeit sein werden, mit denen man den ungewöhnlichen Vorgang im Gedächtnis festhalten wird. Es war eine erstaunliche Geschichte, auf die niemand gefaßt sein konnte und die deshalb doppelt seltsam wirkte. Der Reichstag wartete mit Spannung auf den Beginn der Sitzung, und mit dem Reichstage taten das Gleiche die Mitglieder des Bundesrats, die Journalisten und die anderen Tribünenbesucher. Mit gewohnter Pünktlichkeit eröffnete der Präsident, Graf Schwerin-Löwitz, die Sitzung, und mit seiner leisen Stimme hielt er folgende Ansprache: „Meine Herren! Wie am 21. März 1871 der Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf die erste, so habe ich heute, genau nach vierzig Jahren, die 3425. Sitzung des Reichstags zu eröffnen, was Sie interessieren wird." Sprach und war somit zu Ende. Sämtliche Mitglieder des Hauses wie die Bundesratsmitglieder hatten sich in Erwartung großer Dinge von ihren Plätzen erhoben, nun aber setzten sie sich wieder, und im ganzen Saale brach fröhliches Gelächter aus, als der Präsident nach seinem kurzen Satze sofort zu den üblichen geschäftlichen Mitteilungen überging. Es hat sich also wieder einmal gezeigt, daß man sich hierzulande auf das Festefeiern nicht besonders versteht. Der Hergang hat ja auf der anderen Seite auch etwas Gewinnendes. Es spricht sich in ihm zwar eine verfehlte, aber in ihren Beweggründen anerkennenswerte Scheu vor Pose und Pathos aus, und das wollen wir dem Präsidenten immerhin und gern zugute halten; aber es gibt Augenblicke, wo solche Scheu zu einer Verkehrtheit wird, und ein solcher Augenblick war der heutige Gedenktag. Andererseits kann man freilich fragen, ob Graf Schwerin-Löwitz die gespannte, gedrückte und gepreßte Lage, in der sich dieser Reichstag befindet, nicht gerade dadurch, daß er sich jeder rednerischen Ergießung enthielt, ehrlicherweise ganz gut zum Ausdruck gebracht hat, vielleicht sogar hat bringen wollen. War dies die Absicht, so muß man sagen: sie ist nicht übel gelungen.

Deutschland.

— **Die Reichstagskommission** für Elsaß-Lothringen lehnte den § 6 der Vorlage über die Bildung der Ersten Kammer mit großer Mehrheit ab, nahm dafür aber unter Ablehnung aller Abänderungsanträge den § 7 der Regierungsvorlage an, wonach die Zweite Kammer aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung nach Maßgabe eines Wahlgesetzes hervorgeht. Die Verhältniswahl wurde mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Zum § 9 wurde ein nationalliberaler Antrag angenommen, dem zufolge der oberste Verwaltungsgerichtshof über Einsprüche gegen die Gültigkeit von Wahlen zu entscheiden hat. Die übrigen Paragraphen bis § 22 wurden nach der Regierungsvorlage angenommen.

— **Die Budgetkommission** des Reichstages erledigte zunächst den Etat für das Schutzgebiet Togo. Beim Etat für Südwestafrika wurde der Konflikt der Kaffern mit der Firma Koppel zur Sprache gebracht. Der Staatssekretär gab eine genaue Schilderung der Vorgänge. Der Streit sei daraus entstanden, daß die Kaffern gewisse Abzüge der Firma nicht für berechtigt hielten. Daraufhin hat die Firma zunächst bezahlt, aber später von den englischen Gerichten Recht erhalten. Bei einem Transport brach der offene Konflikt aus. Etwa 100 Kaffern brachen auf, um sich in Okahandja zu beschweren. Sie ließen sich zunächst beschwichtigen, wurden aber nachher aufsässig. Da Polizei nicht vorhanden war, wandte man sich an einen Offizier. Dieser verhandelte und geriet dabei in Lebensgefahr. Nach Rücksprache mit dem Kompagniechef wurde die Auslieferung der drei Aufwiegler verlangt. Das wurde verweigert. Die Kaffern wurden umzingelt, sie hieben auf die Soldaten ein, und es kam zum Handgemenge, wobei mehrere Schwarze getötet und verwundet wurden. Ein Verschulden der Offiziere liegt nicht vor. Dagegen will es der Staatssekretär dahingestellt

sein lassen, ob die Firma Koppel nicht vorsichtiger mit den Kaffern hätte verhandeln können. Bemerkenswert sei, daß in Johannesburg ebenfalls Unruhen vorgekommen sind.

— **Die Neuwahlen zum Reichstage** finden möglicherweise doch erst im Januar kommenden Jahres statt. Die verbündeten Regierungen wünschen nämlich dringend, daß von diesem Reichstag noch eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen erledigt wird, deren Verabschiedung eine Herbsttagung erforderlich macht, wenn nicht eine Ausdehnung der Session bis tief in den Hochsommer hinein beliebt wird. Nach Pfingsten, das in diesem Jahre allerdings erst im Juni stattfindet, ist ein beschlußfähiges Haus erfahrungsmäßig nicht mehr zusammenzuhalten. Ob aber bis dahin die Novellen zur Gewerbeordnung, das Schiffahrtsabgaben-, Hausarbeiter- und Privatbeamtengesetz sowie die Strafprozeßordnung erledigt werden können, erscheint doch fraglich, zumal auch noch eine Anzahl Interpellationen zur Debatte steht, und das e müdete Haus nach den anstrengenden Dauersitzungen für die Etatsberatungen zu seiner Erholung einer reichlicher zugemessenen Osterpause bedarf.

— **(Das Wohl des Landes ist oberstes Gesetz.)** Nach einer Münchener Meldung hat Prinzregent Luitpold ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Podewils gerichtet, in dem er dem Gesamtministerium und den Mitarbeitern in den einzelnen Ressorts für die Glückwünsche zu seinem 90. Geburtstag den wärmsten Dank ausspricht. Das Handschreiben schließt: „Wenn mir am 12. März aus allen Teilen des Landes herzliche Liebe und innige Verehrung entgegengeklungen haben, so danke ich dies nicht zuletzt den Männern, die mir nach der Verfassung als erste Ratgeber zur Seite stehen und denen gleich mir das Wohl des Landes oberstes Gesetz ist.“ Die Betonung dieses Grundsatzes erinnert an die in diesen Tagen viel zitierte Eintragung Kaiser Wilhelms in das „Goldene Buch“ der Stadt München, die „den Willen des Königs“ höchstes Gesetz nannte.

— **Der deutsche Nationalverband** des österreichischen Abgeordnetenhauses hat an das Präsidium des deutschen Reichstags folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: ‚Der deutschnationale Verband des österreichischen Abgeordnetenhauses beehrt sich dem deutschen Reichstage anläßlich der Feier seines 40jährigen Bestandes auf das herzlichste zu beglückwünschen. Für den Vorstand: Chiari, Damm, Groß, Sylvester, Wolf.“

— **Staatssekretär a. D. Dernburg** nimmt in einer Broschüre Stellung zu der in letzter Zeit viel erörterten Frage der Zulassung ausländischer Wertpapiere auf dem deutschen Markt. Folgende Sätze der Schrift, die das Motiv „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ trägt, sind bemerkenswert: Der Absatz von Konsols wird durch Zulassung fremder Wertpapiere keineswegs gehindert. Die Konsols besitzen nichts, was sie vor andern guten Papieren auszeichnet. Sie werden sich nur dann über den Stand der andern deutschen Werte erheben, wenn ihnen besondere Qualitäten beigelegt werden, sonst werden sie dem allgemeinen Zinsfuß ebenso folgen wie gute Wechsel und andere einwandfreie Sicherheiten. Der kleine Kapitalist ist der stärkste Abnehmer für die Staatspapiere. Höhere Kosten der Lebenshaltung nötigen ihn, auf höhere Zinsen zu sehen. Er muß daher gleichzeitig fremde Papiere erwerben.

— **(Elsaß-Lothringischer Landesausschuß.)** Im Landesausschuß wurde Mittwoch bei der Beratung des Etats der Eisenbahnen eine Verfassungsdebatte vom Zaun gebrochen. Abg. Wetterlé protestierte gegen eine angebliche Aeußerung des Staatssekretärs Delbrück, aus Elsaß-Lothringen seien noch niemals Wünsche nach Autonomie geäußert worden. — Abg. Blum warf der elsaß-lothringischen Regierung vor, daß sie den Reichstag und die maßgebenden Stellen über die Stimmung in Elsaß-Lothringen nicht unterrichtet habe. — Abg. Preiß meinte: Sollte Elsaß-Lothringen eine Verfassung erhalten, die durch Landesgesetzgebung nicht geändert werden könne, so sei das ein Hochmut gegenüber Elsaß-Lothringen, den sich Elsaß-Lothringen nun schon seit 40 Jahren gefallen lassen müsse, und den es nicht länger mehr ertragen könne. Bekomme Elsaß-Lothringen keine Autonomie, so habe das Reich keine Aussicht auf Assimilation. Ganz Europa verstehe den Schmerz Elsaß-Lothringens, nur Deutschland nicht. Unterstaatssekretär Petry ermahnte die Abgeordneten, doch erst die authentischen Nachrichten über die Aeußerungen des Staatssekretärs Delbrück abzuwarten. Für die Regierung erübrige es sich, weiter auf die Sache einzugehen.

— **(Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall?)** In Frankreich hat sich an der Grenze ein deutscher Deserteur erschossen, weil man ihn zwingen wollte, sich für die Fremdenlegion zu verpflichten. Das Auswärtige Amt ist mit einer Untersuchung des Vorfalles beschäftigt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Der österreichische Ministerpräsident** von Bienerth droht mit dem Rücktritt, falls die deutschen Parteien auf ihrem Beschlusse beharren, von der geforderten 75-Millionen-Anleihe nur 50 Millionen zu bewilligen. — Die offizielle Eingabe auf Todeserklärung des Erzherzogs Johann Orth ist bei dem Wiener Oberhofmarschallamt eingebracht. Sie gipfelt in dem Antrage, den Tod des seit dem 12. Juni 1890 verschollenen Erzherzogs Johann Salvator als erwiesen zu erklären. Ein neuer Beweis dafür, daß Johann Orth, der verschollene österreichische Erzherzog Johann Salvator mit seinem Schiffe „Santa Margarethe“ an der Südküste von Amerika untergegangen ist, wird in einem Briefe gefunden, den Orth vor Antritt der Reise von La Plata an einen Freund in Europa richtete und in welchem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß er die Reise mit einem seeuntüchtigen Schiff antrete.

Frankreich.

— **(Sturm in der französischen Kammer.)** Bei der Beratung des Kredits für die Schaffung eines Unterstaatssekretärpostens im Justizministerium kam es in der französischen Kammer zu lärmenden Szenen. Mehrere Redner bekämpften die Schaffung dieses Postens, einer ließ durchblicken, daß der Posten lediglich kreiert werden sollte, um Malvy, dessen Interpellation Briand zu Falle gebracht hat, zu versorgen. Das Haus wurde sehr unruhig und die Redner wurden häufig unterbrochen. Da der Präsident nicht imstande war, dem Ministerpräsidenten Gehör zu verschaffen und die Ruhe wieder herzustellen, dauerte der Tumult eine Viertelstunde lang an. Die Sozialisten versuchten einen regelrechten Angriff auf die Rechte und die Mitte, wurden aber von den Saaldienern mit Hilfe von Deputierten der Linken an ihrem Vorhaben gehindert und zurückgehalten. Während dieser Vorgänge blieb Ministerpräsident Monis auf der Tribüne und diktierte seine Rede den Stenographen ins Ohr. Nach Schluß der Debatte stellte Monis bezüglich der Abstimmung über den verlangten Kredit die Vertrauensfrage. Das Unterstaatssekretariat wurde hierauf mit 363 gegen 103 Stimmen ohne Stimmenthaltung bewilligt und die Sitzung sodann aufgehoben. Für die Regierung stimmten alle Deputierten der Linken mit Ausnahme der Fraktion der demokratischen Linken, ferner beinahe die Hälfte der geeinigten Sozialisten. Die Abstimmung zeigt, daß das Kabinett auch ohne die Sozialisten über eine bedeutende Mehrheit verfügt.

— **Der neue Kriegsminister** Berteaux, erklärte, eine so große Menge von Reformen durchführen zu wollen, daß man sich unwillkürlich fragt, ob er auch lange genug im Amte bleiben wird, um alle seine Pläne verwirklichen zu können? — Die Winzer der Aube verhalten sich seit den großen Kundgebungen am letzten Sonntag ziemlich ruhig; sie sind aber viel zu hartnäckig als daß man annehmen könnte, sie würden eher ruhen, als bis sie ihr Ziel erreicht haben. Daß es für den Weinmarkt, oder besser für die Weintrinker, vorteilhaft ist, wenn nur die Erzeugnisse bestimmter auserlesener Gebiete als Champagner, Burgunder usw. in den Verkehr gelangen, steht außer Frage.

England.

— **Der Ausgang der englischen Flottendebatte** war weniger freundlich als der Anfang, der die Friedensrede des Ministers des Auswärtigen brachte. Zum Schlusse forderte der alte Seelord Beresford starke maritime Rüstungen Englands mit der Begründung, daß auch Deutschland mit aller Anstrengung Kriegsschiffe baue, und daß die Seestreitmacht des Dreibundes in wenigen Jahren stärker sein werde als die Englands. Der Marineminister Mac Kenna suchte die Uebertreibungen auf das rechte Maß zurückzuführen und insbesondere nachzuweisen, daß Deutschland durch sein Festhalten an dem Flottenprogramm schon vom kommenden Jahre ab mit der Rüstungseinschränkung beginne. Die geforderte Erhöhung des Mannschaftsbestandes der Flotte wurde vom Unterhause mit großer Mehrheit angenommen. — Der Schiedsgerichtsgedanke schrumpft immer mehr zusammen. Auch der Präsident der Vereinigten Staaten mißt einem Schiedsgerichte viel geringere Bedeutung bei, als bisher angenommen worden war.

Portugal.

— **(Entdeckung einer Militärverschwörung.)** Nach einer Meldung der Times ist in Lamego eine militärische Verschwörung zur Wiedereinsetzung einer monarchischen Regierung entdeckt worden. Lamego ist eine Garnisonstadt, etwa 90 Kilometer östlich von Oporto gelegen. Mehrere Offiziere des 9. Infanterie-Regiments, darunter Major Vieira Castro, sind verhaftet worden. Zwei Unteroffiziere desselben Regiments teilten den Regierungsbeamten mit, daß die meisten im Norden garnisonierenden Truppen für die Verschwörung gewonnen seien, und daß Oporto als das Hauptquartier der Monarchisten ausersehen sei. Aus Lissabon wird gemeldet, daß sich dort weiter keine Ruhestörungen ereignet haben.

Rußland.

— **(Echt russisch.)** Die Landesverteidigungskommission der Reichsduma hat eine Resolution angenommen, in welcher sie aus der Erwägung heraus, daß die Juden auf das Heer zersetzend wirken, die Juden als ein für das Heer schädliches Element bezeichnet und den Wunsch ausspricht, daß ein Gesetzentwurf eingebracht werde, der die Frage der Wehrpflicht der Juden regelt.

Bulgarien.

— **(Demission des bulgarischen Kabinetts.)** Ministerpräsident Malinow hat dem König die Demission des Kabinetts überreicht.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 25. März. **(Konzert.)** Der hiesige Musikverein hatte am gestrigen Abend im Bahnhofshotel sein drittes Vereinskonzert veranstaltet, dessen Leitung in den Händen des Herrn Musikdirektor Seipt-Hamm lag. Mitwirkende waren außer dem Chor Frau Erica Hehemann-Essen (Sopran) und Herr Ohrmann-Kamen (Klavier). In Frau Hehemann lernten wir eine Sängerin kennen, die über ein selten schönes Organ verfügt; in den hohen sowohl wie in den tiefen Lagen ist die Stimme der Dame von bestrickendem Wohllaut, dazu ein temperamentvoller Vortrag, der die gesanglichen Leistungen sehr ansprechend unterstützte. Die verschiedenen kleinen Liedchen wurden von der Sängerin in völlig einwandfreier Weise wiedergegeben und die Partie der „Leonore“ aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn war geradezu eine Glanzleistung. Das Spiel des Herrn Ohrmann ist hinlänglich bekannt, als daß noch besondere Lobreden nötig wären. In der „Fantasie“ (f-moll) von Chopin und „Schlußszene aus Tristan und Isolde“ von Wagner Liszt waren seine eminenten musikalischen Fähigkeiten zu bewundern; auch die übrigen Klavierstücke „Lied ohne Worte“ (E-dur) von Mendelssohn, „Impromptu“ (As-dur) v. Schubert und nicht zuletzt die Chopinsche „Berceuse“ dürften in ihrer Wiedergabe auch hochgestellten Erwartungen entsprochen haben. Die Begleitung der von Frau Hehemann gesungenen Lieder lag ebenfalls in den Händen des Herrn Ohrmann, und auch dieser Aufgabe zeigte er sich völlig gewachsen durch das verständnisvolle Anfügen der Tongebung. Der Chor zeigte im ganzen eine bemerkenswerte Zunahme in der Sicherheit der Einsätze und in der Festigkeit der durchzuführenden Tonsätze, nur dem Sopran möchten wir wünschen, daß eine etwas feinere und ungezwungenere Tonbildung bei ihm Platz greifen möchte. Das „Frühlingslied“ von Vierling gelang soweit gut, abgesehen von einigen unwesentlichen Schwankungen beim Sopran und Baß. Die beiden a capella Chöre: „Die Nachtigall“ und „Frühlingslied“, beide v. Mendelssohn, denen immerhin einige Schwierigkeiten nachgesagt werden können, wurden gut zu Gehör gebracht. Das größte Interesse des Abends dürfte wohl die Wiedergabe des Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von Mendelssohn-Bartholdy beansprucht haben, über deren Stoff wir in der vorigen Samstags-Ausgabe bereits eingehend berichteten. Aber auch hier zeigte sich die Wirkung einer intensiven Schulung, und so konnten die Zuhörer auch hierbei wie bei den übrigen Vorträgen mit lebhaftem Beifall für die herrlichen musikalischen Genüsse dankend quittieren. Leider war der Besuch, wie man das ja nicht anders gewohnt ist, nicht dem Gebotenen entsprechend. Allen Mitwirkenden aber und besonders dem Musikverein sei auch an dieser Stelle für die genußreichen Stunden gedankt.

Kamen, 25. März. **(Verschiedenes.)** Die **Zurückgewinnung gedienter Unteroffiziere für die Landwirtschaft** wird zurzeit ernstlich erwogen. Man will den Unteroffizieren nach zehnjähriger Dienstzeit, falls sie zur Landwirtschaft zurückzukehren wünschen, eine Dienstprämie von 2000 Mk. und ein Rentengut im Werte von 20 000 Mk. überlassen. Den Kapitalwert des Rentengutes sollen sie nur mit 2½ Prozent verzinsen und mit der Amortisation vom elften Jahre an beginnen. Die Dienstprämie soll zur Anschaffung des erforderlichen Inventars verwendet werden. Diese dem Militärstande entstammenden Ansiedler würden in den ersten zehn Jahren je 500 Mk., später jährlich 800 Mark zu zahlen haben.

(Postpaketverkehr während der Osterzeit.) Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis einschl. 15. April weder im inneren deutschen Verkehr noch mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Die **praktischen Unterrichtskurse für Referendare** haben sich nach den von den Landgerichtspräsidenten erstatteten Berichten sehr gut bewährt. Neben der Besichtigung größerer und eigenartiger gewerblicher Betriebe kommen auch die Besichtigung von öffentlichen oder privaten Anstalten, die gemeinnützigen oder anderen Zwecken, wie z. B. der Irrenpflege usw. dienen, in Betracht.

Unna, 24. März. **(Bürgermeisterwahl.)** In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Beigeordnete Pfeiffer aus Witten zum Bürgermeister gewählt.

Dortmund, 25. März. **(Verschiedenes.)** Von dem Maschinenpersonal bei der Union haben gestern **weitere vier die Arbeit niedergelegt.** Die Arbeitswilligen bleiben bei voller Verpflegung auf dem Werke selbst.

In den Schrebergärten, unweit der Märk. Straße, wurde gestern morgen in der Laube des Gartens Nr. 49 die **Leiche eines jungen Mädchens mit durchschossenen Schläfen gefunden.** Es stellte sich heraus, daß es die 17 Jahre alte Tochter der Kupferschmiedemeisterswitwe Meinke, Bissenkamp 7, war. Neben der Leiche lag ein Revolver, der noch mit drei scharfen Patronen geladen war. Die ganze Sache deutete darauf hin, daß das junge Mädchen nicht ganz freiwillig aus dem Leben geschieden war. Ein Stock, offenbar von dem Täter herrührend, wurde zersplittert am Tatorte vorgefunden. Durch einen Briefumschlag, den der Täter anscheinend im Garten verloren hatte, kam der Kriminalkommissar Schenk auf die Spur. Die Untersuchungen führten dazu, daß der 21 Jahre alte Eisenbahn-Zivilsupernumerar Rudolf Brachetti, Heiligerweg 73 wohnend, verhaftet wurde. Bei der Verhaftung gewahrte man, daß Br. eine Schußwunde im Kopfe trug, die sich zwar als schwer, indeß nicht als lebensgefährlich herausstellte. An den Tatort geführt, zeigte Br. keine Spur von Reue. Er schien vielmehr durch das Vorgegangene wenig bewegt. Nach seinen Angaben hat er die Tat in der Donnerstag-Nacht gegen 4 Uhr ausgeführt. Die jungen Leute wurden, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet, schon seit Sonntag vermißt. Sie sind inzwischen in Essen und in der Umgebung von Dortmund gesehen worden. Br. wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

** **Mülheim** (Ruhr), 24. März. **(Räuberhauptmann Strathmann verhaftet.)** Der lange gesuchte, sattsam bekannte und gefürchtete Räuberhauptmann Strathmann aus Bottrop wurde gestern nachmittag in Mülheim-Ruhr von drei Kriminalbeamten aus Oberhausen, die ihm schon den ganzen Morgen dicht auf den Fersen waren, festgenommen. Von Mülheim aus wurde er unter scharfer Bewachung dem Untersuchungsgefängnis in Essen zugeführt. Auf die Ergreifung Strathmanns war bekanntlich eine Belohnung von 1500 Mk. von der Staatsanwaltschaft ausgesetzt worden. Strathmann hielt sich in Mülheim, im Hause Hingbergstraße 11, bei seiner Braut auf. Der frühere Bräutigam des Mädchens hatte der Polizei den Wohnort des heißgesuchten Verbrechers aus Rache verraten. Sein am großzügigsten angelegter Raubanfall, der ihm allerdings mißlang, war der Ueberfall auf den Geldwagen der Möllerschächte. Dieses tolle Räuberstück gelang ihm nur deshalb nicht, weil seine Komplizen nicht vollzählig zur Stelle waren, und wenn die Sicherheitsbeamten der dortigen Gegend, die bekanntlich von dem Ueberfall verständigt waren, umfangreichere Vorbereitungen für die Festnahme der Verbrecher getroffen hätten, so wäre ihnen Strathmann sicher nicht entkommen. Seine letzte „Heldentat“ war der Diebstahl eines Gespanns nebst einem Rind und 4 Schweinen. Die 4 Schweine wurden Dienstag in Sterkrade in einem Hause ermittelt. In diesem Hause wohnte Strathmanns neueste Liebschaft und hier hatte er sich 5 Tage lang aufgehalten. Seine frühere „alte Liebe“ hatte vor kurzem geheiratet.

(?) **Oberhausen,** 24. März. **(Unglück in einer Formerei.)** Auf den Babcock-Werken waren zwei Lehrlinge, die mit dem Trocknen von Formkernen beschäftigt waren, auf den Gedanken gekommen, das Feuer durch Einschütten von Petroleum in den Ofen anzufachen. Der Lehrling Karl Höfner wurde so schwer verbrannt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch die Verletzungen seines Kollegen sind recht schlimmer Art.

** **Düsseldorf,** 24. März. **Das Opfer eines gemeingefährlichen Schwindlers** ist ein hier wohnender praktischer Arzt geworden. Der Arzt hatte sich auf Grund eines Inserates in einer hiesigen Zeitung, wonach echte Brillanten zu kaufen gesucht wurden, mit dem angeblichen Käufer, einem hier in der Immermannstraße möbliert wohnenden Herrn, in Verbindung gesetzt. Nach einer vorläufigen Rücksprache sandte der Arzt ein Fräulein, das Brillanten im Werte von 1800 Mk. mitbrachte, in die Wohnung des betreffenden Herrn. Der angebliche Käufer ließ sich die Wertsachen aushändigen und verließ mit ihnen nach einigen entschuldigenden Worten das Zimmer und schloß das Fräulein von draußen ein. Es dauerte zwei Stunden, bis endlich Hilfe kam, und da war der Schwindler längst verschwunden. Sein Koffer, den er zurückgelassen hatte, war mit Ziegelsteinen gefüllt.

** **Krefeld,** 24. März. **(Beerdigung des Luftfahrers Kayser.)** Gestern nachmittag wurde unter sehr starker Beteiligung der Bürgerschaft, des Offizierkorps und der Kriegervereine der bei Anna Paulowna verunglückte Luftfahrer Kayser beerdigt. Major Abercron hielt die Gedächtnisrede.

** **Bonn,** 24. März. **(Bonner Bankkrach vor Gericht.)** Am dritten Verhandlungstage des Bonner Bankprozesses wurde zunächst das Konto Düren erörtert. Bei der Bonner Bank bestand eigentlich nicht nur ein Konto Düren, sondern unter verschiedenen Bezeichnungen fünf Konten, die zusammen mit über 3 Mill. Mark belastet waren. Nach dem Protokollbuch des Aufsichtsrates sollten die Konten mit nur 150 000 Mk. und als vorübergehend nur 25 000 und 50 000 Mk. belastet werden dürfen. Die Sicherheit betrug 1 675 000 Mk. Der Angeklagte Abs drückt die Ueberzeugung aus, daß der Aufsichtsrat von der Höhe des Kontos Düren Kenntnis gehabt habe. Der Vorstand hat seines Erachtens das Recht gehabt, Kredite zu bewilligen, während der Vorsitzende des Gerichts auf Grund der Satzungen der Bonner Bank der Ansicht ist, daß das den Kredit bewilligende Organ der Aufsichtsrat war. Es wurden darauf drei Vorstandsmitglieder vernommen, die bekundeten, daß nur der Aufsichtsrat Kredite bewilligen durfte. Als dem Aufsichtsratsmitglied Bachem von einem anderen Aufsichtsratsmitgliede über die mögliche Höhe des Kontos Düren Mitteilung gemacht worden sei, habe der geglaubt, es mit Irren zu tun zu haben. Er habe die Handlungsweise des Vorstandes als Beleidigung des Aufsichtsrates aufgefaßt. Der Vorstand habe den Weisungen des Aufsichtsrates zu folgen gehabt, und nur im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat handeln dürfen. Der Aufsichtsrat würde an Düren nicht die hohen Kredite bewilligt haben, da darin eine sehr große Gefahr für die Bank gelegen habe. Als man in der Aufsichtsratssitzung am 22. Oktober 1908, also einen Monat vor dem Zusammenbruch der Bank, Mitteilung von dem Stande des Kontos Düren erhalten habe, sei man sprachlos gewesen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden die Konten Düren in der Einzelheit besprochen. Der Angeklagte Dahm weiß nicht mehr, wie es gekommen ist, daß ein Konto die Bezeichnung Düren-Dahm trug. Auch der Angeklagte Abs will erst bei dem Zusammenbruch der Bonner Bank gemerkt haben, daß ein Konto den Namen „Düren-Abs-Liquidation“ hatte in einer Höhe von 600 000 Mk., das unter der Bedingung bewilligt worden wäre, daß Düren die Immobilien verkaufte. Der Verteidiger Flechtheim bestreitet einen Zusammenhang zwischen dem stetigen Anwachsen des Kontos Düren und dem Zusammenbruche der Bank. Die Angeklagten behaupten, daß der verstorbene Direktor Dübber das Konto Düren bearbeitet habe, worauf ihnen der Vorsitzende entgegen hält, daß bei der Anlage des letzten Kontos der genannte Direktor nicht mehr lebte. Bauunternehmer Düren wurde als Zeuge darüber vernommen, wie er die Kredite der Bonner Bank erlangt habe. Er habe nur mit dem Direktor Dübber verhandelt und habe dadurch, daß er bei dem 2. Konto eine Prämie von 1000 Mk. bot, die Sache nicht etwa schmackhafter machen wollen.

W **Trier,** 24. März. **Das Schwurgericht** hat den Referendar Ludwig zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er Sparkassenbücher gestohlen, die Unterschrift gefälscht und darauf 45 000 Mark abgehoben hatte. Die Geschworenen unterzeichneten ein Gnadengesuch, da der Angeklagte geistig minderwertig ist.

* **Aachen,** 24. März. **(Vorgänge in einer Fürsorgeanstalt vor Gericht.)** Eine zweitägige Strafkammerverhandlung fand hier gegen die Leiterin der privaten Fürsorgeanstalt Mauel bei Gemünd, die Witwe des früheren Anstaltsdirektors Warlies, sowie gegen sieben Meister und Anstaltsangestellte statt, wegen mehrerer gegen die Zöglinge verübter schwerer Mißhandlungen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß eine große Reihe der Zöglinge durch Stockschläge, Fußtritte und dergl. ganz erheblich mißhandelt worden war. Einige Zöglinge hatten bis zu 146 Stockschläge erhalten. Eine Hauptstrafmethode war der sog. „Jungfernkranz“. Der Zögling wurde gefesselt, auf den Tisch gelegt und auf Anordnung und unter Aufsicht von Aufsehern von seinen Mitzöglingen mit Stöcken bearbeitet. Manche Zöglinge waren bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden. Anfangs leugneten die Angeklagten, gaben die ihnen zur Last gelegten Straftaten schließlich aber zu und erklärten, auf Anordnung des Direktors und namentlich seiner Frau gehandelt zu haben. Die Hauptangeklagten, unter ihnen die Ehefrau des früheren Direktors Warlies, erhielten Gefäng-

nisstrafen von 9, 8, 6 und 3 Monaten, vier andere Geldstrafen von 500, 50 und 20 Mk.

„—" **Aachen,** 24. März. **(Schmuggler verhaftet.)** Nachdem kürzlich eine Schmugglergesellschaft dingfest gemacht worden war, wurden jetzt wiederum zwei Schmuggler festgenommen. Sie gestanden, Saccharin aus Holland nach Berlin geschmuggelt zu haben.

Aus aller Welt.

— **Unfall des Ozeandampfers „Goeben".** Der deutsche Dampfer „Goeben", nach Ostasien bestimmt, stieß an der Rivieraküste vor San Remo auf einen unsichtbaren Felsen, kam jedoch mit eigener Maschinenkraft wieder frei und setzte die Reise nach Genua fort, wo eine Untersuchung durch Taucher verschiedene Beschädigungen der Außenhaut ergab. Das Schiff muß docken, die Ladung wird teilweise provisorisch gelöscht. Die Weiterbeförderung der Passagiere, die wohlauf, erfolgt so schnell wie möglich durch andere Dampfer.

— **Attentat auf das Denkmal des Großherzogs Ludwig von Hessen.** In einer der letzten Nächte wurde das Monument des Großherzogs Ludwig I. von Hessen auf dem Luisenplatz in Darmstadt Gegenstand eines Vandalenaktes. Zwei der riesigen Sandsteinpfeiler, die das Denkmal flankieren, wurden über der Basis abgebrochen und umgestürzt. Man nimmt an, daß angetrunkene Studenten die vierzig Zentimeter dicken Pfeiler zertrümmert haben.

— **Zusammenstoß zwischen Ulanen und Zivilisten.** In Fürstenwalde bei Berlin kam es zu einem Renkontre zwischen dort garnisonierenden Ulanen und Zivilpersonen. Mehrere Angehörige des Fürstenwalder Ulanenregiments befanden sich auf dem Wege zur Kaserne, als sie auf eine Anzahl Zivilpersonen stießen, die von einer Kindtaufe heimkehrten. Die letzteren hänselten in angeheitertem Zustand die Soldaten und wurden schließlich tätlich. Nun setzten sich die Betroffenen zur Wehr und zogen blank, wobei einige der Angreifer verwundet wurden. Der Vorfall dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

— **Eine heftige Explosion** erfolgte in Berlin in der Prenzlauer Straße 39, in dem Geschäftskeller der Butter- und Käsegroßhandlung von W. Buhlmann. Von dem Geschäftspersonal wurden mehrere Personen schwer verletzt, so daß sie in Droschken in ein Krankenhaus geschafft werden mußten. Da durch die Explosion auch Feuer entstanden war, wurde die Feuerwehr alarmiert.

— **Mordversuch und Selbstmord.** Auf dem Paulinenschacht der Hohenlohe-Werke in Kattowitz schoß der Steiger Eger wegen Kündigung auf den Bergverwalter Giersberg und verletzte ihn schwer. Darauf erschoß er sich selbst.

— **Ausplünderung eines Deutschen in Paris.** Dem Deutschen Max Göschen aus Frankfurt a. M., dem vor einigen Tagen von Italienern eine Summe von 260 000 Francs geraubt worden ist, wurde vom Untersuchungsrichter den Italienern gegenübergestellt. Diese gaben zu, daß sie das Geld von G. erhalten hätten, jedoch nicht auf unehrliche Weise. So habe zum Beispiel G. 10 000 Francs bei einer Wette verloren. Gegen einen der Italiener namens Dordoni besteht jedoch noch ein anderer Verdacht. Er verschwand nämlich seinerzeit spurlos aus einem Hotel, als dort 25 000 Francs gestohlen worden waren.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

Das deutsche Kaiserpaar in Wien.

Der angekündigte Besuch des Deutschen Kaisers am Wiener Hofe gelegentlich der Korfureise ist Freitag erfolgt. Fahrplanmäßig traf das Kaiserpaar wenige Minuten nach 10 Uhr in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Joachim Wilhelm auf dem Bahnhof ein. Der deutsche Botschafter von Tschirschky und der Militärattachee Graf Kagenitz waren dem deutschen Kaiserpaar schon in früher Morgenstunde nach Gelerndorf entgegengefahren. Wenige Minuten nach 10 Uhr fuhr Kaiser Franz Josef in Begleitung des Generaladjutanten, Generals der Kavallerie, Graf Sparr beim Nordbahnhof ein und begab sich in den Hofwartesalon, um die Ankunft des deutschen Hofsonderzuges zu erwarten.

Als der Zug einfuhr, sah man am ersten Fenster des Fürstenwaggons Kaiser Welhelm in österreichischer Marschallsuniform mit dem Bande des Stephanordens. Kaiser Franz Josef eilte rasch auf den Waggon zu. Beide Monarchen umarmten sich zweimal und küßten sich auf die Wangen. Inzwischen hatte die Kaiserin gleichfalls den Wagen verlassen. Kaiser Franz Josef wollte ihre Hand küssen, die Kaiserin aber bot ihm die Wange, auf welche sie der Kaiser herzlich küßte. Dem vierten Wagen entstieg die jugendliche Prinzessin Viktoria Luise, die weiße Toilette angelegt hatte, gefolgt vom Prinzen Joachim in Leutnantsuniform. Kaiser Franz Josef reichte der Prinzessin, die einen tiefen Hofknix machte, die Hand. Darauf stellte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef den Prinzen Joachim vor. Kaiser Franz Josef reichte seinem Patenkind die Hand, die der Prinz ehrerbietig küßte.

Dann wurde die Fahrt über die Verbindungsbahn zum Bahnhof Penzing fortgesetzt. In der Umgebung des Bahnhofs herrschte bereits in den frühen Morgenstunden reges Leben.

Begrüßung durch den Thronfolger.

Auf dem Bahnhof Penzing waren kurz nach 10 Uhr Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin Sophie von Hohenberg, sowie sämtliche hier weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Spitzen der Behörden, die Vertreter der Stadt Wien unter Führung des Bürgermeisters Dr. Neumeyer, die Herren der deutschen Botschaft u. a. m. eingetroffen. Präzise 11 Uhr traf der deutsche Hofsonderzug ein. Kaiser Wilhelm stieg als erster die Stufen des Wagens herab und trat zuerst auf den Thronfolger Franz Ferdinand zu. Sie schüttelten sich lebhaft die Hände. Nach der Begrüßung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin durch den Kaiser wurde Prinz Joachim den einzelnen Erzherzögen vorgestellt, die er noch nicht kennt. Sodann schritt Kaiser Wilhelm die Front der Ehrenkompagnie ab. Danach begaben sich die Herrschaften zu den Wagen. Im ersten offenen Wagen nahmen die beiden Kaiser Platz, im zweiten geschlossenen Wagen die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Annunziata, im dritten offenen Wagen Erzherzog Franz Ferdinand und Prinz Joachim, im vierten geschlossenen Wagen Erzherzogin Maria Theresia und Prinzessin Viktoria Luise. Um 11 Uhr 10 Min. verließen die Wagen den Bahnhofsplatz und fuhren nach Schönbrunn, die an den Bahnhof grenzenden Straßen waren festlich geschmückt. Als das Publikum der beiden Kaiser ansichtig wurde, brach es in enthusiastische Hochrufe aus, welche sich erneuerten, als die Kaiserin und die Prinzessin vor dem Bahnhof erschienen. Umbraust von den Ovationen des dichten Spaliers nahmen die fürstlichen Gäste ihren Weg zum kaiserlichen Lustschloß.

In Schönbrunn

angelangt, begab sich der Hof zunächst in das sogenannte Maria-Theresien-Zimmer und von da in den Salon der Fremdenapartements, in denen das deutsche Kaiserpaar Wohnung nimmt. Prinz Joachim bewohnt das sogenannte Gisela-Apartement und die Prinzessin Viktoria Luise das Franz-Karl-Apartement.

Um 1 Uhr nachmittags fand ein Familiendejeuner statt, an welchem teilnahmen die beiden Kaiser, die deutsche Kaiserin, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Luise, Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie und deren Tochter Erzherzogin Elisabeth Franziska. Gleichzeitig fand eine Marschalltafel statt, an der die Begleitungen der deutschen Kaiserfamilie, der Botschafter von Tschirschky und die Hofchargen teilnahmen. Der Schönbrunner Park wurde abgesperrt, der Vorhof blieb dem Publikum jedoch zugänglich. Um 7 Uhr war Hoftafel und dann Cercle. Um 8 Uhr erfolgte die Abreise vom Hetzendorfer Bahnhof. Prinz Joachim reiste um 9 Uhr 50 Min. vom Nordbahnhof nach Potsdam ab.

Familientragödie.

H **Berlin,** 24. März. Ein erschütterndes Familiendrama hat sich gestern Nacht in Kalkberge-Rüdersdorf zugetragen. Aus Gram über den Tod ihres Mannes versuchte dort die Frau des Schiffseigners Hinze sich und ihr 5jähriges Kind durch Rauchvergiftung zu töten. Beide wurden in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Schwere Stürme in der Nordsee.

H **Cuxhaven,** 24. März. Mehrere Dampfer trafen beschädigt in Cuxhaven ein. Sie berichten von orkanartigen Oststürmen in der nördlichen Nordsee, die viele Schiffsunfälle verursachen.

Drahtloser Verkehr mit Luftballons.

H **Frankfurt** (Main), 24. März. Drei Ballone des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt sind gestern nachmittag vor Griesheim aufgestiegen, um Versuche mit drahtloser Telegraphie anzustellen. Die Verständigung erfolgte mit den Telefunkenstationen Göttingen, Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt (Main) von Viertel- zu Viertelstunde.

Dynamitexplosion in der Schule.

H **Merseburg,** 24. März. In Grabow stockerte während des Schulunterrichts ein 10jähriger Schüler mit einem Schieferstift in einer Dynamitpatrone herum, die er auf dem Felde gefunden hatte. Die Patrone explodierte, sie riß dem Knaben die rechte Hand weg, verletzte ihn schwer an Gesicht und Brust, sowie zwei andere Knaben an Kopf und Händen.

Raubanfall auf den eigenen Brotherrn.

H **Leipzig,** 24. März. Auf den Rechtsanwalt Maletzke gab dessen Schreiber Stock einen Revolverschuß ab. Der Rechtsanwalt wurde erheblich im Gesicht verletzt. Der Täter gestand, es auf offen daliegendes Geld abgesehen zu haben. Der Rechtsanwalt konnte den Menschen überwältigen und seine Festnahme veranlassen, wurde dann aber ohnmächtig.

Streik auf der Zeppelinwerft.

H **Friedrichshafen,** 24. März. In den Zeppelinwerken droht ein Streik der gesamten Arbeiterschaft auszubrechen. Schon seit längerer Zeit streben die Arbeiter der Luftschiffwerft eine Besserung ihrer Lohnverhältnisse an. Sie verlangen eine Lohnerhöhung für die oft vorkommenden Ueberstunden. In einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen die Arbeiter, ihre Kündigung einzureichen. Wenn es nicht zu einer Einigung zwischen der Direktion und den Arbeitern kommt, werden die Arbeiter, da sie nur eine dreitägige Kündigungsfrist haben, am Sonnabend in den Streik treten. Wann unter diesen Umständen die Probefahrten des Ersatz „Deutschland" stattfinden können, die für Ende dieses Monats geplant waren, ist noch nicht abzusehen.

Zur Hamburger Spionageaffäre.

H **London,** 24. März. Bei dem in Hamburg verhafteten englischen Spion kann es sich nur um den Inhaber der Firma Schulz handeln. Sein Vater war in den 60er Jahren aus Norddeutschland in England eingewandert und ließ sich in London naturalisieren. Er gründete in Southampton eine Schiffsmaklerfirma, die sich eines guten Rufes erfreute. Der junge Schulz fuhr auf englischen Dampfern als Schiffsoffizier umher, Marineoffizier ist er nie geworden. Auf seinen Fahrten nach aller Herren Länder lernte er sehr viel und, da er ein sehr zuvorkommendes Wesen hat, verstand er es, sich in hohen und einflußreichen Kreisen Zutritt zu verschaffen. Auch hier in London verkehrte Schulz mit einflußreichen Persönlichkeiten, deren Bekanntschaft ihm später, als er das Geschäft seines Vaters übernahm, sehr zustatten kam. Der junge Schulz vergrößerte die Firma. Namentlich legte er sich auf den Zweig des Schiffskaufes, indem er alte Schiffe aufkaufte und dann wieder verkaufte. Er gilt als überaus smarter Mann, der in geschäftlicher Beziehung sehr gefürchtet wird. Dagegen ist er im persönlichen Verkehr einer der besten und liebenswürdigsten Gesellschafter. Er spricht außer englisch fertig dänisch und deutsch, auch soll er die spanische Sprache beherrschen. Wie man munkelt, soll Schulz längere Zeit in besonderer Mission in Japan zugebracht haben. Hierüber konnte der Korrespondent des „Berl. Lok.-Anzeigers" aber nichts Genaues erfahren, da die hiesigen maßgebenden Stellen die Bekanntschaft mit Schulz in Abrede stellen und auch über die jetzige Spionageaffäre in Hamburg und Bremen nichts zu wissen erklären. Das Geschäft in Southampton wird bei der häufigen Abwesenheit Schulz' von dessen Prokuristen geführt, der eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt, denn ständig kommen Telegramme und Einschreibbriefe an die Firma an, die alle vom Prinzipal abgesandt werden. Der Prokurist soll plötzlich abgereist sein, ohne sein Reiseziel anzugeben. Die Bemühungen der Journalisten, Näheres über die Spionageaffäre zu ermitteln, sind vergeblich, da die amtlichen Kreise, die etwas wissen müßten, alle bis obenhin zugeknöpft sind.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Kamen, 25. März. **(Zirkus.)** Seit heute weilt der Zirkus Kleppini in unserer Stadt und wird am Sonntag nachmittag und abend sowie Montag dem hiesigen Publikum einige genußreiche Stunden bereiten. Der Zirkus verfügt über besonders gutes Material. Uebrigens ist Herr Kleppini hier noch im guten Andenken von früher, derselbe gab bekanntlich s. Zt. eine große Wohltätigkeitsvorstellung zum Abschied. Eine große Ringkampfkonkurrenz schließt sich der Vorstellung am Sonntag abend an. Es ringen am Sonntag: Alfred Büker gegen Fritz Funke, sowie Fritz Döbke gegen Paulini aus Dortmund.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters Sonntag, den 26. März bis Sonntag, den 2. April.

Sonntag, den 26. März. 3½—6 Uhr. Zu Schauspielpreisen. „Glaube und Heimat." Die Tragödie eines Volkes (in 3 Aufzügen) von Karl Schönherr. 7½—10¼ Uhr. „Die schöne Risette." Operette in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Leo Fall. — Montag, den 27. März, 7½—9¾ Uhr. „Wenn der junge Wein blüht." Lustspiel in 3 Aufzügen von Björnstierne Björnson. — Dienstag, den 28. März, 6½—11¼ Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg" in 3 Aufzügen von Richard Wagner. — Mittwoch, den 29. März, 7½—9¾ Uhr. „Die fremde Frau". Schauspiel in 4 Aufzügen von Alexander Bisson. — Donnerstag, den 30. März, 7½—10¾ Uhr. „Quo vadis?" Große Oper mit Ballett in 5 Aufzügen (6 Bildern) von Jean Nougues. — Freitag, den 31. März, 7½—10 Uhr. „Die goldene Ritterzeit". Bursleker Schwank in 3 Aufzügen von Charles Marlowe. — Sonnabend, den 1. April, 7 bis 9¾ Uhr. „Die schöne Risette." Operette in einem Vorspiel und 3 Aufzügen von Leo Fall. — Sonntag, den 2. April, 3—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Taifun". Drama in 4 Aufzügen von M. Lengyel. 7½—10½ Uhr. „Der Freischütz." Romantische Oper in 3 Aufzügen von Karl Maria von Weber.

Standesamt Methler.

Vom 1. bis 28. Februar 1911.

Vermählte: Bergiv. L. Mestermann und Karoline Bülkmann, Niederaden; Bergmann D. Schiskowsky u. Martha Nagel, Westick u. Methler; Bergm. F. Oberdorf u. Emma Funke, Niederaden; Bergm. H. Hinne u. Anna Stiegmann, Westick; Bergm. H. Hartmann u. Wilhelmine Hamm, Westick u. Methler.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. A. Dangeleit, Methler; Bergm. A. Meyer, Methler; Bergm. K. Krakau, Westick; Bergm. H. Naumann, Niederaden; Bergm. D. Lappe, Westick; Bergm. E. Schröder, Westick; Bergm. H. Biermann, Westick; Bergm. W. Rudolph, Weddinghofen; Bergm. W. Seepe, Oberaden; Bergm. F. Düsenberg, Oberaden; Bergm. H. Lewe, Methler; Bergm. A. Roß, Westick; Bergm. F. Lichtenhagen, Methler; Bergm. E. Althoff, Westick; Bergm. H. Müßmann, Oberaden; Bergm. F. Pott, Niederaden; Bergm. W. Senne, Westick; Bergm. A. Bruchmann, Wassercourl; Bergm. K. Prasun, Methler; Bergm. W. Backer, Weddinghofen; Bäcker P. Demarczyk, Westick; Landwirt F. Schlüter, Weddinghofen. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. E. Stichtmann, Oberaden; Bergm. J. Heidtmann, Wassercourl; Bergm. F. Neuhaus, Westick; Bergmann G. Sulz, Westick; Bergm. M. Brzoska, Westick; Bergm. E. Haushalter, Westick; Bergm. H. Wünnemann, Methler; Bergm. F. Null, Methler; Bergm. K. Bank, Methler; Bergm. F. Pott, Niederaden; Bergm. H. Anhold, Methler.

Gestorben: Bergiv. H. Brücher, Methler, 80 J.; Witwe Wilhelmine Schulte geb. Rüsse, Methler, 72 J.; E. Schimmel, Westick, 2 J.; Herta Prein, Methler, 4 M.; Emilie Lenz, Weddinghofen, 4 M.; J. Budde, Methler, 1 J.; Hedwig Drews, Weddinghofen, 4 J.; Landwirt W. Voigt, Westick, 75 J.; W. Potthoff, Methler, 1 J.; Mathilde Grundmann, Oberaden, 1 J.; Leibzüchter T. Brockhaus, Westick, 82 J.; Ehefrau Wilhelmine Gralke geb. Olschewski, Westick, 31 J.; K. Büscher, Oberaden, 9 J.; F. Müßmann, Oberaden, ¾ Std.; A. Leißmann, Oberaden, 1 J. — Außerdem drei männliche Totgeburten.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Persil



Kinder- Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

b293

Zurückgekehrt

Dr. Lomm

Nervenarzt 474

DORTMUND, Betenstr. 7.

Zum 1. Juli eine 429

Wohnung

(abgeschlossene Etage)

mit Balkon, zu vermieten.

F. Heckmann, Nordstraße.

Zimmer

nebst voller Pension sucht junger Kaufmann zum 1. April. Offerten unter B. D. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 462

Tüchtiges, schulentlassenes

Mädchen

zum 1. April gesucht. 466

Lohl, Lehrer,

Bergkamen.

Wegen Erkrankung meines jetzigen, suche ich auf sofort oder 1. Mai ein in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes 468

Mädchen.

Frau Th. Jellinghaus sen.

Schlachthofstraße.

Wir suchen

für dortigen Bezirk tücht. redeg. Herrn als Agent z. Besuche von Landwirt. u. Leuten, die Schweine mästen. Hoher händ. Verdienst garant. Bei entsprech. Umsatz Anstellg. gegen Fixum.

E. Graichen & Co., Chem. Fabr., 394

Leipzig-Eutritzsch.

Evang. Arbeiter-Verein Kamen.

Sonntag, den 26. März., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag des Verbandssekretärs Herrn Henneberg: „Christentum u. Materialismus".
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mobiliarverkauf

KAMEN.

Montag, den 27. d. M., morgens 9 Uhr, läßt der Herr Bohrmeister L. Falke, **Dortmunderstraße** hier, folgende ihm überflüssig gewordene Gegenstände, als:

1 Sofa, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Tische, 10 Stühle, 1 Spiegel und 1 Bett, ferner 1 Küchenwage, 2 Lampen u. mehr. sonst. Haus- u. Küchengeräte

im Lokale des Wirts **Leonh. Rieder am Markt** hierselbst durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. 465

Kamen.

Reinhard, Gerdts,

Aukt.

Agenten—Reisende

für unsere weltberühmten Fabrikate bei hohem Verdienst überall gesucht.

Grüssner & Co., Neurode, 418

Holzrouleaux- und Jalousienfabrik. Ges. geich. Gardinenspanner.

Frühjahr 1911.

Den Empfang der neuesten **Pariser Modelle,** sowie sämtlicher **Saison-Neuheiten** zeige ergebenst an und lade zur Besichtigung freundlichst ein. 470

Grösstes Lager in garnierten Damen- und Kinder-Hüten.

W. Cramer, Kamen, Weststrasse 89.



473

Der große Zirkus Kleppini

gibt im Hotel **Friedrichs am Bahnhof**

Sonntag nachmittag eine große

Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Abends 8¼ Uhr:

Haupt-Gala-Vorstellung.

Vorführung erstklassiger Rassepferde, sowie Auftreten erstklassiger Künstler:

Reiter, Reiterinnen, Klowns, Auguste, Akrobaten, Ringkämpfer usw. Ferner Auftreten des hier noch bestbekannten und berühmten Hofkünstlers Kleppini in seinen unglaublichen Leistungen. Derselbe hatte die hohe Ehre, vor Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten zu gastieren und wurde zur Soiree im fürstlichen Palais befohlen. Inhaber der gold. Medaille für höhere Kunst. — Preise der Plätze: Sperrsitz 1.50, 1. Platz 1 Mk., 2. Pl. 80, 3. Platz 60, Stehplatz 40 Pf.

Sonntag, den 26. ds. Mts.,

findet im Lokale des Wirts **W. Nagel** am **Westentor,** 464



Grosses

Frei-Konzert

statt. —

ff. Märzenbier.



Süddeutsche Bedienung.

Bier 10 Pfg. Anfang 3 Uhr.

Verding.

Die zum Neubau eines Einfamilien-Wohnhauses für Herrn Kaufmann E. Gerdts erforderlich werdenden

Glaser- u. Anstreicher-Arbeiten

sollen vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen **vom 27. bis zum 31. März, abends 6 Uhr,** auf dem Büro des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 24. März 1911.

F. Heimeier, Bauleiter.

469

Wir empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen

Transaktionen

Scheck- und Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis

4¼ Prozent

je nach Kündigung. 424

Westfälische Kreditanstalt Kamen.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Wir sind Abgeber nachstehend verzeichneter **mündelsicherer** Werte:

4% **Schuldverschreibungen des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen, V. Ausgabe**

— Verstärkung der Tilgung über 1% hinaus bis 1. Oktober 1916 ausgeschlossen, Stücke zu M. 5000, 2000, 1000, 500 und 200, mit Zinslauf vom 1. Oktober 1910 oder 1. Januar 1911 ab — zum Tageskurse (9 Monate Sperrverpflichtung)

3 6/10 % **Schuldverschreibungen der Rheinprovinz**

— Stücke zu M. 5000, 2000, 1000 und 500, mit Zinslauf vom 1. Januar 1911 ab — zum Tageskurse (9 Monate Sperrverpflichtung) — alles mit 3/10 % Stempel —

Westfälische Kreditanstalt, Kamen,

Kommanditgesellschaft auf Aktien. 457

Die Arbeiten und Materialien-Lieferung

ausschließlich Anfuhr derselben **zum Ausbau eines Weges** in **Breiten,** Gemeinde Methler, sollen vergeben werden.

Plan, Kostenanschlag u. Bedingungen liegen auf Zimmer 6 des Amtshauses in Unna in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr zur Einsicht auf.

Angebote werden **bis zum 1. April** dieses Jahres erbeten.

Unna, den 22. März 1911.

Der Amtmann:

Sabaß.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Buchbinderei — Buchhandlung

Evangel. Gesangbücher

in allen Preislagen von 1 Mk. an.

Sursum Corda

von 1.50 Mk. an.

Namen-Aufdruck gratis.

Konfirmations-Geschenke

in großer Auswahl. 120

Gelegenheitskauf! 124

1 gebr. sehr gut erhaltenes

Klavier

äußerst **billig** zu verkaufen.

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Telefon 7681.

Fahnen Reinecke, Hannover.

Allen Zuckerkranken

teile aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich vor 2 Jahren ohne strenge Diät zuckerfrei geworden bin. 467

Frau Raue,

Berlin, Brunnenstr. 171.

Frische keimfähige Sämereien

nur in prima Qualität,

sowie die verschiedensten **Frühjahrsblumen,** Nelken, Stiefmütterchen, Goldlack, Marienblümchen, dunkelrot und weiß, Vergißmeinnicht usw., **Winterkappus** und **Kohlpflanzen** empfiehlt

Gärtnerei L. Militz,

Kamen, Westentor, am Straßenbahn-Depot.

Telefon 212. 456

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen.

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38-42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

120



Zur Aufklärung!

Ich offeriere den

echten G. A. Hanewacker Kautabak

zu Original-Fabrikpreisen.

Um Verwechselungen mit gleichnamigen Fabrikaten zu vermeiden, enthält neuerdings jede Rolle einen Zettel mit **obiger Fabrikmarke!** Nur diese Fabrikmarke bürgt für die Echtheit des Fabrikats. 130

H. P. Thiel, Kamen.

Patentbüro Köchling

DORTMUND, Steinplatz 1

: Auskunft und Broschüre kostenfrei :

472

Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps.

General-Versammlung

am **Sonntag, d. 26. März, nachmittags 5 Uhr,** im Lokale des Kameraden Ernst Menne, Westentor.

Tages-Ordnung

wird daselbst bekannt gemacht.

NB. An der General-Versammlung wird ein Vorstandsmitglied des Korpsverbandes teilnehmen, der über alles Nähere Auskunft erteilen wird. Wir fordern daher alle ehemal. Angehörigen des 16. Armeekorps auf, recht zahlreich zu erscheinen.

Der prov. Vorstand.

Gesucht: Haus m. od. ohne Geschäft, gleich, welcher Branche, in kleinerer Stadt oder auch auf dem Lande, größere oder kleinere Landwirtschaft nicht ausgeschlossen, auch gute Baustelle. **Paul Melle, Oeynhausen,** postlagernd. 463

Bäckereigrundstück

bezw. passendes Haus gesucht. Offerten unter **„K. V. 193"** postlag. **Ibbenbüren.** 444

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag Lätare, 26. März.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Philipps.
9¼ Uhr: Vorbereitung.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Voigts.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag Lätare, den 26. März.
Morg. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Altkatholische Gemeinde

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, 26. März, morgens 11 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt, (Pfarrer Jos. Moog-Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Schwarze Damenjacken, Engl. Paletots, Staubmäntel, Kostümröcke

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

471

Kamen. F. W. Heineke.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 36. Sonnabend, den 25. März 1911. 39. Jahrgang.

Die Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

sind in reichster Auswahl eingetroffen u. liegen zur gefl. Besichtigung aus. **Prüfen** Sie unsere **Angebote, bevor** Sie Ihren **Bedarf** decken, wir bieten in **allen** Abteilungen **ganz ausserordentliche Vorteile.**

Herren-Bekleidung

Herren-Frühjahrs-Paletots	Mk. 18.—	20.—	25.—	30.—	35.—	40.—	bis	65.—
Herren-Ulster, englische Muster	Mk. 20.—	25.—	30.—	35.—	40.—	45.—	bis	70.—
Herren-Sakkoanzüge	Mk. 15.—	20.—	25.—	30.—	36.—	40.—	bis	75.—
Herren-Gehrockanzüge	Mk. 30.—	36.—	40.—	45.—	50.—	55.—	bis	85.—
Herren-Sport-Anzüge	Mk. 18.—	22.—	27.—	30.—	36.—	40.—	bis	60.—
Herren-Lodenjoppen	Mk. 2.50	3.—	4.—	5.—	8.—	10.—	bis	25.—
Herren-Gummimäntel	Mk. 16.—	20.—	25.—	30.—	35.—	40.—	bis	55.—
Herren-Wetterpelerinen	Mk. 8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	bis	36.—
Herren-Stoffhosen	Mk. 3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	10.—	bis	25.—

Jünglings-Bekleidung

Jünglings-Joppenanzüge	Mk. 8.—	10.—	12.—	15.—	20.—	25.—	bis	50.—
Jünglings-Norfolkanzüge	Mk. 12.—	15.—	20.—	25.—	30.—	35.—	bis	50.—
Jünglings-Joppen	Mk. 2.—	2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	bis	15.—
Jünglings-Hosen	Mk. 2.—	2.50	3.—	4.—	5.—	6.—	bis	15.—
Jünglings-Paletots	Mk. 10.—	12.—	15.—	20.—	25.—	30.—	bis	45.—
Jünglings-Wetterpelerinen	Mk. 6.—	7.—	8.—	10.—	12.—	15.—	bis	25.—

Zur Konfirmation und Kommunion

Sacco-Anzüge, ein- und zweireihig, in schwarz und dunkelblau	Mk. 9.—	12.—	15.—	20.—	bis	25.—	
	Mk. 30.—	35.—	bis	52.—			
Smoking-Anzüge	Mk. 28.—	35.—	40.—	bis	55.—		

Hüte, moderne Formen in allen Preislagen.

Knaben-Bekleidung

Knaben-Blusen-Anzüge	Mk. 2.50	3.—	5.—	8.—	10.—	12.—	bis	25.—
Knaben-Jacken-Anzüge	Mk. 5.—	8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	bis	30.—
Knaben-Norfolk-Anzüge	Mk. 5.—	6.—	8.—	10.—	15.—	18.—	bis	28.—
Knaben-Schul-Anzüge	Mk. 3.—	4.—	5.—	6.—	8.—	10.—	bis	18.—
Knaben-Kittel-Anzüge	Mk. 8.—	10.—	12.—	15.—	18.—	20.—	bis	30.—
Knaben-Leibchen-Höschen	Mk. 1.—	1.20	1.50	1.80	2.—	2.25	bis	4.—
Knaben-Paletots	Mk. 3.—	4.—	6.—	8.—	10.—	15.—	bis	30.—
Knaben-Regen-Câpes	Mk 3.—	3.50	4.—	5.—	6.—	8.—	bis	15.—

Abteilung für **billige Gelegenheitskäufe**

für Herren:			
Anzüge	Mk. 10.—	12.—	15.—
Paletots	Mk. 12.—	15.—	20.—
Hosen	Mk. 2.—	3.—	4.50

für Burschen:			
Anzüge	Mk. 6.—	8.—	10.—
Patetots	Mk. 8.—	10.—	12.—
Hosen	Mk. 1.75	2.75	3.50

für Knaben:			
Anzüge	Mk. 3.—	4.50	6.—
Pyjecks	Mk. 3.—	5.—	7.—
Höschen	Mk. 0.80	1.00	1.50

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70—72 Ecke Karlstrasse. 416

Beständiges Lager in **fertiger** Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sportkleidung im Verkaufswert von weit **über 500000 Mark.**

2 Pianinos
(fast neu, nur kurze Zeit in Miete gestanden) gebe mit 10-jähriger schriftlicher Garantie **sehr billig** ab. 365
H. van Bremen,
Dortmund,
Heiligerweg 15 Telefon 7681.

Kaufe
getragene Herren- u. Damen-Garderobe, Schuhe, Möbel usw.
— Zahle höchste Preise. —
Suche einen **billigen Herd** zu kaufen. 420
Althandlung, Kamen, Weststr. 45a.

Haben Sie Bedarf
in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen irgend welcher Art
so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei** 118
Friedr. Matthiä, **: KAMEN : Weststr. 10.**
Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.
Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117

Mehrere 1000 Rollen
Tapeten-Reste
zum Aussuchen
die Rolle 15 u. 20 Pfg.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststraße 21,
Fernruf 180. 422

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt
425

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Reichstag.

Sitzung vom 23. März.

Die namentlichen Abstimmungen zur Kalipropaganda ergaben die Ablehnung des Antrags der Volkspartei über das Verbot der Zuwendung an politische Organisationen mit 197 gegen 130 Stimmen der Volkspartei, der Sozialdemokraten und der Mehrheit der Nationalliberalen, sowie des Antrags der Sozialdemokraten, der die ganze Kaliabgabe der Reichskasse für sozialpolitische Zwecke zuführen will, mit 237 gegen 88 Stimmen (in der Minderheit die Sozialdemokraten und die Volkspartei.)

Es folgt die

zweite Lesung des Kolonialetats.

Der Präsident teilt mit, daß sich alle Parteien dahin geeinigt haben, den Baumwollbau, die Schafzucht sowie sämtliche bergrechtlichen Verhältnisse einschließlich der Diamantenregie und die Kriegskostenberechnung für Südwestafrika aus der allgemeinen Beratung auszuschließen. — Abg. Erzberger (Ztr.): Mit der finanziellen Gestaltung des Kolonialetats können wir zufrieden sein; 75 Prozent der Ausgaben werden von den Kolonien bereits selbst getragen. Durch Verminderung der Truppenzahl könnten schon im nächsten Jahre 6,5 Millionen Mark gespart werden. Der Ausgleichsfonds muß als Spartopf bis zu einer gewissen Höhe beibehalten werden. Die Eingeborenenfrage ist die Hauptsache. Die Unruhen in Ponape führen hoffentlich zu einer Entwaffnung der Eingeborenen. Zur Verhütung von Zusammenstößen müssen die letzten Reste der Zwangsarbeit beseitigt werden. Die Anstellung von Eingeborenen-Kommissaren ist verständig. Die staatlichen Behörden müssen immer Hand in Hand gehen mit den Missionaren. Die Selbstverwaltung ist besonders für Samoa und Deutschsüdwestafrika berechtigt. Die allseitig gewünschte Landeskreditanstalt muß in Südwest unter staatlicher Mitwirkung gegründet, die Nachverzollung, die zu Unträglichkeiten führte, befriedigend gelöst werden. — Abg. Dröscher (kons.): Den anerkennenden Worten des Vorredners für die Verwaltung schließen wir uns durchaus an. Redner fordert die Förderung kolonialer Erholungsstätten, durch die eine Verlängerung der Dienstperiode auf mindestens drei Jahre erreicht werden könne. Für gesetzgeberische Gewaltmaßnahmen gegen die Unternehmer in den Kolonien sei seine Partei nicht zu haben. Erfreulich sei die wachsende Bedeutung der kolonialen Landwirtschaft, die das Mutterland allmählich mit Rohprodukten, besonders Baumwolle, versorgen werde. Der deutsche Markt darf allerdings nicht mit kolonialem Fleisch beschickt werden. (Hört! Hört! links.) Der Redner bringt dann noch Kredit- und Eisenbahnwünsche vor. (Beifall rechts.) — Abg. Ledebour (Soz.): Welche Menge von Wonnegefühlen hat doch in der Brust des Dr. Dröscher Platz! Unterschiedslos schwärmt er jeden Staatssekretär an und überschüttet ihn mit Kübeln voll Lob. In stark verwässerter Form und darum weniger genießbarer Auflage hat er die Ausführungen Erzbergers wiederholt. Redner polemisiert auch gegen den fortschrittlichen Abg. Goller und verurteilt unsere ganze Kolonialpolitik. — Abg. Goller (Vpt.): Dem Staatssekretär stehen wir ohne Voreingenommenheit gegenüber. Die Disziplin in den Kolonialtruppen, namentlich unter den Bastards muß streng durchgeführt werden, wenn wir im Ernstfalle keine Enttäuschung erleben sollen. In die Kolonien sollte man vor allem landwirtschaftliche und Forstbeamte schicken. — Abg. Paasche (natl.) sprach dem Staatssekretär sein volles Vertrauen aus. An der weiteren Debatte, die sich wieder bis in den späten Abend ausdehnte, beteiligten sich noch die Abgg. v. Liebert (Rpt.) und Noske (Soz.) — Freitag: Fortsetzung.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. März.

Das Haus begann die dritte Lesung des Etats.

Abg. v. Heydebrand (kf.)

gab folgende Erklärung ab: „Wenn ich einige Augenblicke ihr Gehör erbitte, so ist es eine Angelegenheit von allgemeiner politischer Bedeutung, zu der meine Freunde Stellung nehmen müssen; sie betrifft die Vertretung Preußens im Bundesrate bei der elsaß-lothringischen Verfassungsreform. Es wird nicht bestritten werden können, daß die preußischen Stimmen im Bundesrat der jetzigen Gestaltung der Verfassungsvorlage zugestimmt haben. Wir haben von jeher den Grundsatz aufgestellt, daß die Abgabe von Bundesratsstimmen ein Regierungsakt ist und der Kontrolle des Parlaments unterliegt. Eine abweichende Meinung besteht nur über den Zeitpunkt der Mitwirkung unserer Volksvertreter bei der Abgabe der Stimmen. Die Staatsregierung hat stets den Standpunkt vertreten, daß es einen Eingriff in die Regierungsgewalt bedeuten würde, wenn sich der Landtag gleichzeitig oder vorher mit der Abgabe der Stimmen befassen würde. Wir halten es für unser Recht und unsere Pflicht, unsere Meinung darüber zum Ausdruck zu bringen, wie unsere preußischen Interessen in der Frage vertreten worden sind, und ich kann nicht verhehlen, daß uns die Gründe der Regierung für ihre Haltung nicht ganz klar sind. Es handelt sich um eine Frage, die für die Sicherheit und das Bestehen des deutschen Reiches von großer Bedeutung ist. Schon bei der Gründung des Reiches ist der preußische Einfluß aufs äußerste eingeschränkt worden. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, die Stimmung im preußischen Volke der Regierung ernsthaft vor Augen zu halten! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Friedberg (natl.) stimmte dem Vorredner zu, daß Preußen ein Recht der Kontrolle und der Kritik über die Abstimmungen, die im Bundesrat von Preußen vorgenommen werden, haben müsse. Im Gegensatz zum Vorredner könne seine Partei aber eine Gefahr der Verschiebung des Einflusses Preußens durch die Art, wie die elsaß-lothringische Frage von der Reichsregierung geregelt werden soll, nicht erblicken. — Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.) war der Ansicht, daß die Erklärungen des Staatssekretärs des Innern in der Kommission für die elsaß-lothringische Verfassung vom preußischen Standpunkt aus die ernstesten und schwersten Bedenken erregen müssen. Es bestehe Gefahr, daß die elsässischen Stimmen im Bundesrate im Sinne der süddeutschen demokratischen Tendenzen abgegeben werden. (Sehr richtig! rechts.) Die Vormachtstellung Preußens sei im Interesse Deutschlands aufrecht zu erhalten. Selbstverleugnung wäre hier gleichbedeutend mit Mangel an Pflichterfüllung. — Abg. Fischbeck (Vp.) protestierte gegen die Art, wie in letzter Zeit im Hause verhandelt werde. Die Elsaß-Lothringer hätten ein Recht darauf, daß auch ihre politischen Rechte berücksichtigt würden. Es sei noch nie eine so reaktionäre Tendenz durch das Haus gegangen wie jetzt. Die Art, wie der Führer der Konservativen seine Erklärung abgegeben habe, diene nicht zur Förderung der Staatsautorität. Der Redner schloß: Am besten wäre es, Sie schließen Abgeordnetenhaus und Reichstag und appellieren an das Volk, es wird die richtige Antwort finden. (Lebh. Beifall links, Lachen rechts.) — Abg. Dr. Porsch (Ztr.) hoffte, die Freunde seiner Partei draußen im Reich würden die außerordentlich schwierige und wichtige elsaß-lothringische Frage in einer die Interessen des Reichs und Preußens berücksichtigenden Weise lösen. — Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) behauptete, die Regierung habe von Herrn v. Heydebrand ihre Prügel bekommen und wurde dafür zur Ordnung gerufen. Als der Redner von Moabit als dem Schandmal der preußischen Polizei sprach, wurde er zum zweiten Mal zur Ordnung gerufen. — Abg. Frhr. v. Erffa (fk.) wies die freisinnigen Angriffe zurück. Unter großer Unruhe der Linken behauptete der Redner, die Sozialdemokratie habe gerade jetzt in der frechsten Weise die Republik proklamiert. Die Geschäfts-Notlage des Hauses sei durch die langen Reden herbeigeführt worden, die meist aus dem Fenster heraus gehalten werden. — Abg. Schiffer (ntl.), während dessen Rede Ministerpräsident von Bethmann Hollweg im Saal erschien, erklärte, deutsches Wesen müsse durch preußische Art gesund erhalten werden. Der der preußischen Regierung von der Rechten gemachte Vorwurf sei unberechtigt. Die Konzessionen, die man Elsaß-Lothringen gemacht habe, seien wirklich nicht von so großer praktischer Bedeutung. Die Geschäftsführung im Hause lasse sich nicht mehr aufrecht erhalten; das Interesse draußen im Lande an den Sitzungen erlahme völlig.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg:

Da ich die Reden zur elsaß-lothringischen Frage nicht habe persönlich hören können, muß ich mich nur auf ein Referat über dieselben stützen. Ich muß der dargelegten Auffassung mit aller Entschiedenheit widersprechen. Wenn ich bezüglich der Haltung der konservativen Partei dieses Hauses eine Uebereinstimmung der Haltung ihrer Freunde im Reichstage konstatieren muß, so trifft das Gleiche bezüglich der freikonservativen Partei und der deutschen Reichspartei nicht zu. Die letztere ist es speziell gewesen im Reichstage, die die Verleihung von Bundesratsstimmen in Elsaß-Lothringen als eine notwendige Voraussetzung für ihre Zustimmung bezeichnete. (Hört, hört! links.) Ich habe deshalb die Ausführungen des Frhrn v. Zedlitz nicht verstehen können. (Zurufe bei den Frkf.) Wenn ich falsch unterrichtet bin, so nehme ich diese Ausführungen zurück. Ich muß darauf verzichten, die Gründe auseinanderzusetzen, aus denen die preußische Regierung in einmütiger Uebereinstimmung mit den gesamten verbündeten Regierungen eine größere Verselbständigung der Reichslande als ein Erfordernis sowohl im Interesse der Reichslande als des Reiches selbst angesehen hat. Ich würde es nicht für opportun halten, diese grundsätzliche Frage zu erörtern, wo der Reichstag in voller Arbeit an diesem Entwurf steht. (Sehr gut! links.) Die Verleihung von Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen liegt im Interesse der Reichslande wie des Reiches. Ich bedauere es, daß nicht nur hier im Hause, sondern auch bei sonstigen Gelegenheiten Gegner der Fortbildung der elsaß-lothringischen Verfassung auf die Bedeutung der Reichslande als ein Festungsglacis hinwiesen. Gewiß, sollten wir, was Gott verhüten möge, in einen Krieg mit Frankreich kommen, so würden die Reichslande in dieser Beziehung ihre Rolle zu spielen haben. Aber wir haben 1871 die Reichslande nicht erworben zu dem Zweck, sie unter Rayonbeschränkung zu stellen, sondern wir sehen in ihnen Land, das wir politisch, kulturell und wirtschaftlich so eng wie möglich mit dem deutschen Vaterlande verschmelzen müssen. (Sehr richtig.) Eine Vertretung der Reichslande im Bundesrat fördert diesen Zweck. Die Lösung, die man gefunden hat, ist die beste. Von einem zahlenmäßigen Opfer Preußens kann man nicht sprechen. Selbst wenn ein solches erfolgt wäre, so könnte das doch keine Gefährdung der staatlichen Interessen Preußens bedeuten. Wir können in Preußen keine kleinlich beschränkte Politik machen. (Sehr richtig! links.) Durch die Verleihung der Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen kann allerdings in zwei oder drei Fällen, wo die Entscheidung auf des Messers Schneide steht, die Abstimmung um ein Kleines zu Ungunsten Preußens verschoben werden. (Bewegung rechts.) Aber ich will gleich eines hinzusetzen: Wer das Glück und die Ehre hat, in dieser Versammlung von Vertretern der deutschen Bundesstaaten zu arbeiten, der weiß, daß große Fragen unseres Reiches dort nicht nach Rechenexempeln gelöst werden. (Zust. links.) Es gibt keine großen Fragen im Reiche, in denen wir in der ganzen Vergangenheit und Gegenwart des Reiches nicht zu einem einstimmigen Votum im Bundesrat gekommen wären. (Hört, hört!) Und daran werden die drei Vertreter Elsaß-Lothringens nichts ändern. Preußens Einfluß beruht nicht auf der Addition oder Subtraktion von Bundesratsstimmen, sondern auf seinen geschichtlichen Leistungen und auf seiner geschichtlichen Mission. Preußen kann in seiner Reichspolitik nicht fragen, wie kann ich in dieser oder jener Frage Sonderinteressen Preußens fördern, wie kann ich evtl. Opfer, die Preußen zugemutet werden, ablehnen? Ich kenne keine solchen Gegensätze zwischen preußischen und Reichsinteressen. Diese Interessen fließen, wenn sie richtig aufgefaßt werden, zusammen, das möchte ich auch den Herren von der Linken sagen. Sie fließen zusammen nur dann, wenn Preußen bestrebt ist die Macht, die es hat, und vermöge deren das deutsche Reich gebildet worden ist, unversehrt aufrecht zu erhalten. (Gr. anhaltende Bewegung.) Aber wenn man von dieser Auffassung ausgeht, so soll man keine kleinliche Rechnung treiben. (Beifall.)

Abg. Dr. v. Woyna (fk.) begrüßte, daß auch der Ministerpräsident Preußens Vormachtstellung im Reiche betont habe. Damit war die allgemeine Aussprache beendet. In der Spezialdebatte wurden Einzelwünsche teilweise lokaler Natur vorgebracht. Die Beratung, die bis zum Landwirtschaftsetat gedieh, wurde auf Freitag vertagt.

Der preußische Etat für 1911.

Die 3. Lesung im Abgeordnetenhause wird und das Herrenhaus kann dann am Etat nichts ändern, wie er in 2. Lesung festgestellt ist. Wie gewöhnlich, so sind auch diesmal an der Vorlage der Regierung keine bedeutsamen Aenderungen vorgenommen. In den fortdauernden Ausgaben sind lediglich Erhöhungen bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung im Betrage von 870 000 Mk. vorgenommen. Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben hat sich durch Zusetzung beim Opernhause und durch Absetzung bei dem Neudruck der Ordensliste eine Erhöhung um 50 000 Mk. herausgestellt. Die Ausgaben des Etats für 1911 haben sich demgemäß bei der Beratung im Abgeordnetenhause um insgesamt 920 000 Mk. erhöht. Diese Neuausgabe wird mit 20 000 Mk. bei den ordentlichen und mit 900 000 Mark bei den außerordentlichen Einnahmen gedeckt. Der preußische Staatshaushaltsetat für 1911 schließt demgemäß in Einnahmen und Ausgabe mit 4 086 234 749 Mk. ab. Bei den Einnahmen fallen 4 035 476 749 Mk. auf die ordentlichen und 50 758 000 Mk. auf die außerordentliche Erträge, bei den Ausgaben 3 872 184 496 Mk. auf den fortdauernden und 214 050 253 Mk. auf den einmaligen und außerordentlichen Teil.

Deutschland.

— **(Die Kaiserreise nach Wien.)** Nach kurzem Aufenthalt in Berlin ist das Kaiserpaar in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Joachim, von Kiel kommend, Donnerstag nach Wien zum Besuche des Kaisers von Oesterreich gereist.

— **Prinz Adalbert von Preußen** hat die Oertzsche Werft in Kiel mit dem Bau einer Sonderklassenjacht beauftragt.

— **Die Reichstagskommission für Elsaß-Lothringen** nahm den § 23 der Vorlage über das Notverordnungsrecht des Kaisers unverändert an, faßte aber über den § 24, der den Sprachunterricht an den Schulen behandelt, noch keinen Beschluß. Die Beratung wird erst am Mittwoch fortgesetzt.

— **(Kleine politische Nachrichten.)** Die mecklenburgischen Stände lehnten auch den neuesten Verfassungsentwurf ab. — Der Vorstand des preußischen Städtetages protestierte in einer Petition an das preußische Abgeordnetenhaus gegen die Ausführungsbestimmungen des Reichswertzuwachssteuergesetzes, welche die Veranlagung in Stadtgemeinden diesen Gemeinden ohne Gewährung einer Entschädigung überträgt, als gegen das Reichsgesetz verstoßend.

— **(Aus dem „Militär-Wochenblatt".)** Kriegsminister v. Heeringen, General der Infanterie, ist „a la suite" des Füsilierregiments v. Gersdorff (Kurhessen) Nr. 80 gestellt worden. Oberst v. Kleist ist zum dienstuenden Flügeladjutanten des Kaisers, Oberstleutnant v. Friedeburg, bisher dienstuender Flügeladjutant des Kaisers, zum Kommandeur des 1. Garderegiments zu Fuß ernannt worden. Generalleutnant Sixt v. Armin, Kommandeur der 13. Division ist mit der Führung des 4. Armeekorps beauftragt worden. Generalleutnant Frhr. v. Gregory, Kommandeur der 40. Inf.-Brig., ist zum Kommandanten von Metz ernannt worden. Zu Generalleutnants wurden befördert die Generalmajore v. Francois, Kommandeur der 49. Inf.-Brig. (1. Großherzogl. Hess.) unter Ernennung zum Kommandeur der 13. Division, Herzog von Sachsen-Altenburg, Chef des 8. Thüringischen Inf.-Reg. Nr. 153, Zürn, Präses des Ing.-Komitees, Sturm, Kommandeur der Eisenbahn-Brig., Bahrfeldt, Kommandeur der 3. Inf.-Brig., v. d. Marwitz, beauftragt mit der Führung der 3. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben. Generalmajor v. Harbou, Kommandeur der 7. Inf.-Brig., wurde zum Inspekteur der Landwehrinspektion Dortmund ernannt. Generalmajor v. Gurezky-Corwitz, Kommandeur der 29. Inf.-Brig. wurde mit der Führung der 1. Division beauftragt. Zu Generalmajoren wurden 41 Obersten befördert und 6 Obersten ist der Charakter als Generalmajor verliehen worden. Der sächsische Generalmajor v. Ehrenthal, Kommandeur der 3. Infanteriebrigade Nr. 47 ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 1. Division Nr. 23 ernannt worden. Generalmajor Herzog Ernst v. Sachsen-Altenburg, Chef des Jägerbataillons Nr. 12, ist zum Generalleutnant befördert worden.

— **Der Lohnkampf in der Chemnitzer Metallindustrie** hat eine Verschärfung erfahren. Nachdem bereits vor einigen Tagen sich die Kupferschmiede mit den Ausgesperrten solidarisch erklärten, traten nunmehr in einer Anzahl von Betrieben auch die noch arbeitenden Schlosser und Dreher in den Ausstand. Die Chemnitzer Metallindustriellen weisen darauf hin, daß die einzelnen Firmen bereit seien, die Wünsche ihrer Arbeiter wohlwollend in Erwägung zu ziehen, daß sie es jedoch ablehnen, mit der sozialdemokratischen Organisation oder deren Vertreter zu verhandeln.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Die Bevölkerungszahl Oesterreichs.)** Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung betrug die Bevölkerung in Oesterreich am 31. Dezember 1910 28 567 898 gleich 2 417 190 oder 9,2 Prozent mehr als im Jahre 1900. Die größte Zunahme im letzten Jahrzehnt zeigten Triest, Istrien und Nieder-Oesterreich.

Belgien.

— **Der internationale Generalstreik** der Seeleute scheint nicht zustande zu kommen, da die deutschen und belgischen Arbeiter sich nicht daran beteiligen wollen. Es scheint jedoch sicher, daß der Streik in den englischen Häfen proklamiert werden wird.

Norwegen.

— **Die erste Rede** des ersten weiblichen norwegischen Abgeordneten. Im Storthing wurde über den Militäretat beraten. Fräulein Rogstad führte aus, daß sie eine Freundin des Friedens sei, für Schiedsgerichte eintrete und hoffe, daß ebenso, wie das Faustrecht dem Recht und Gesetz weichen mußte, auch die Kriege und das Militärwesen einmal aus der Welt geschafft würden. Trotzdem werde sie nicht gegen das ordentliche Heeresbudget stimmen, das die Selbstverteidigung zur Grundlage habe. Sie vertraue der Regierung und der Verteidigungskommission, daß nicht mehr als notwendig vorgeschlagen sei, möchte jedoch betonen, daß sie besonders die Vorschläge unterstütze, die darauf ausgehen, die nördlichen Landesteile zu beschützen, wo die Verteidigung noch zu wünschen übrig lasse.

England.

— **(Aus dem Unterhaus)** Buxton (Lib.) fragt an, ob an den deutschen Reichskanzler eine besondere Einladung ergehen werde, den Kaiser bei seinem Besuch in London zu begleiten zu dem Zwecke, den Abschluß eines Uebereinkommens zwischen Großbritannien und Deutschland über die zwischen den beiden Ländern herrschenden Fragen zu beschleunigen. Sir Edward Grey erwiderte, der Deutsche Kaiser werde dem König auf dessen Einladung einen privaten Besuch abstatten, eine andere Erklärung über diese Angelegenheit vermöge er nicht zu geben. Sir Edward Grey erklärte: Er wünsche ehrlich ein Abkommen, das die Türkei und Deutschland befriedige. Wir haben politische und strategische Interessen am persischen Golf. Ich glaube, es könnte durch Vereinbarung erreicht werden, daß die Grundlage der Bahn eine rein kommerzielle sein wird.

— **(Das Ende des englischen Grubenarbeiterausstandes.)** Wegen Mangels an Unterstützungsgeldern und gedrängt durch großes Elend hat der Hauptvorstand des englischen Grubenarbeiterverbandes dem Unterverband Cardiff dringend nahegelegt, die vor drei Wochen abgelehnten Vorschläge der Bergwerksbesitzer anzunehmen. Nunmehr findet unter den seit 5 Monaten ausständigen 12 000 Grubenarbeitern des Bezirks Cambrian die Abstimmung darüber statt, deren Ergebnis sehr wahrscheinlich das Ende des Streiks bedeuten wird.

Italien.

— **(Zur italienischen Kabinettskrise.)** Wie verlautet, ist die Bildung eines Kabinetts Giolitti mit Unterstützung eines oder zweier Sozialisten als sicher zu betrachten.

China.

— **(Chinesisch-russischer Zusammenstoß.)** Als eine Patrouille der Grenzwache unter Führung eines Unteroffiziers in ein 6 Werst von Charbin gelegenes chinesisches Dorf einritt, wurde sie von chinesischen Soldaten beschossen; als sich die Patrouille entfernte, sandten die Chinesen ihr 10 Schüsse nach. Verwundet wurde niemand.

Marokko.

— **(Zur Lage in Marokko.)** Meldungen aus Oran bestätigen, daß die Unsicherheit im Tafilaletgebiet zunimmt. Es sind in letzter Zeit verschiedene Karawanen von Eingeborenen angegriffen worden. Diese fortgesetzten Angriffe werden amtlicherseits auf die große Not zurückgeführt, welche augenblicklich unter den Eingeborenen herrscht und welche sie zwingt, Wegelagerer zu werden. Die letzte Datteln- und Getreideernte war eine sehr schlechte. Viele Eingeborene mußten ihre Zelte abbrechen und begaben sich nach dem Tellgebiet in der Hoffnung, dort Beschäftigung zu finden; eine große Anzahl Eingeborener starb unterwegs an Hunger und Kälte. Die französischen Behörden haben nunmehr eine Karawane organisiert, welche in diesen Tagen, mit allerhand Lebensmitteln für die Notleidenden versehen, nach Budenit abgehen soll; dieser Karawane werden am folgenden Tage 200 beladene Kamele sich anschließen. Die Karawane wird auf ihrem Wege von einer 60 Mann starken Abteilung algerischer Schützen, einer halben Schwadron Spahis und 30 Fremdenlegionären begleitet sein, welche zur Ablösung der jetzigen Garnison in Budenit bestimmt sind. Man hofft auf diese Weise den die Karawane angreifenden Eingeborenen eine empfindliche Schlappe beizubringen.

Amerika.

— **(Die Lage in Mexiko.)** Der an die mexikanische Grenze entsandte Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg." meldet aus St. Antonio, daß 80 Aufständische die 10 bis 20 Kilometer weiter von der Grenze auf amerikanischem Gebiet liegenden Ortschaften Chiston und Terlingua überfallen und Pferde, Rindvieh und Schafe fortgeführt haben. Der Brigadegeneral Dincak hat auf Ersuchen des Distriktsbeamten von Brewster-County 80 Kavalleristen entsandt. Man nimmt an, daß die Aufständischen diesen Handstreich verübt haben, um die Union zum Einschreiten zu zwingen, da der Finanzminister Limantour erklärt hat, von Frieden könne erst dann die Rede sein, wenn die Rebellen die Waffen gestreckt hätten.

Weit und breit sieht man heute in jedem Schaufenster den echten Luhns Wasch-Extrakt mit Rotband, wohl ein Beweis, daß er in den meisten Haushaltungen beliebt ist. Aber vielleicht gibt es auch noch einige, die Luhns noch nicht versuchten; und diese seien darauf aufmerksam gemacht, daß es ein besseres, praktischeres, bequemeres und sparsameres Mittel zum Waschen, Reinmachen oder Putzen kaum noch geben kann

Westfalen u. Rheinland.

** **Dortmund,** 24. März. **(Verschiedenes.)** Nach den Feststellungen des statistischen Amtes ergab die **letzte Volkszählung** eine auffallend starke Zunahme des katholischen Teiles der Bevölkerung; während die Zunahme der Evangelischen im letzten Jahrfünft um 16 874 betrug, nahmen die Katholiken um 19 624 und die Juden um 590 zu. — Der Ueberschuß der männlichen Bevölkerung über die weibliche betrug bei der letzten Volkszählung 2661, bei der Zählung 1905: 5934. Im übrigen ist das von dem statistischen Amte ermittelte Ergebnis der ortsanwesenden Bevölkerung 214 233 Personen gegen 212 862 beim vorläufigen Ergebnis vom 9. Dezember vorigen Jahres.

Die Streiklage auf dem Eisenwerk Union hat sich seit Mittwoch insofern verändert, als weitere 14 Mann in den Ausstand getreten sind, so daß sich die Gesamtzahl der Streikenden nunmehr auf rund 370 beläuft. Die Ersatzmannschaften, die telegraphisch beordert waren, sind zum Teil wieder abgereist.

Auf der Union wurde der 37 Jahre alte Arbeiter Wzskocil in der Gießgrube **mit flüssigem Eisen übergossen** und schwer verbrannt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen bereits erlegen ist.

Durch einbrechendes Gestein kam gestern auf Zeche „Kaiserstuhl I" der Steiger Franz Bach zu Tode.

Der 26 Jahre alte Schlosser Heinrich Hallmig, der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebt, setzte sich Mittwoch nacht auf die Türschwelle der Wohnung seiner Frau und **trank eine Flasche Lysol aus.** Er wurde als Leiche aufgefunden.

Der 16 Jahre alte Hausbursche Hugo Reimann, Reinoldistraße 6, machte nach einem Wortwechsel mit seinem Arbeitgeber einen **Selbstmordversuch,** indem er sich links und rechts eine Revolverkugel in die Schläfe schoß.

Wegen **dringenden Verdachts,** den Anstreicher Franz Lessing auf der Landstraße zwischen Hörde und Schüren am 2. November 1908 getötet und ausgeraubt zu haben, wurde der Gelegenheitsarbeiter M. Harich in Dortmund verhaftet.

§§ **Holzwickede,** 23. März. **(Durch den Polizeihund „Roland" ermittelt.)** Ein frecher Diebstahl wurde vorgestern abend, etwa um 8 Uhr, in dem Hause des Schmiedemeisters B. hierselbst ausgeführt. Während die Hausbewohner sich in den unteren Räumen befanden, ist jemand mittels der am Hause hängenden Leiter in ein Zimmer des 1. Stockwerks eingestiegen und hat aus demselben den schönsten Schinken entwendet. Auf Veranlassung des Bestohlenen erschien gestern früh der Schutzmann Koch aus Hagen mit dem Polizeihund „Roland". Der Hund verfolgte vom Tatort aus eine Spur nach Unna, die zur Ermittlung des Diebes führte. Der Schinken wurde in Unna in der Wohnung des Bergmanns Sp. vorgefunden und beschlagnahmt. Sp. hat den Diebstahl eingestanden.

** **Hagen,** 23. März. **Der Aufmerksamkeit des Lokomotivpersonals** des D-Zuges 176 Duisburg—Hagen—Frankfurt a. M., ab Hagen 7,33 Uhr morgens, ist es zu verdanken, daß ein Eisenbahnunglück abgewendet wurde. Zwischen den Stationen Niederschelden und Brachbach der Strecke Hagen—Betzdorf war von ruchloser Hand ein Hemmschuh auf das Gleise geschoben worden. Der Lokomotivführer brachte durch Gegendampf den Zug noch rechtzeitig in ein gemäßigtes Tempo.

** **Arnsberg,** 24. März. **Die in Liquidation befindliche Arnsberger Gewerbebank** wendet sich an ihre Gläubiger mit der dringenden Bitte um Unterstützung bei Durchführung der Liquidation. Da fast sämtliche Spareinlagen gekündigt sind und spätestens nach 6 Monaten zurückgezahlt werden müssen, es aber unmöglich ist, das ganze Genossenschaftsvermögen bis dahin flüssig zu machen, so würde während der Liquidation doch noch der Konkurs ausbrechen müssen, wenn die Gläubiger nicht durch eine Befristung Entgegenkommen zeigen. Die Forderungen sind nicht gefährdet, da die 1200 Genossen haftbar sind. Infolgedessen hat sich eine große Anzahl Gläubiger, darunter die Inhaber der größeren Konten, mit dem Moratorium einverstanden erklärt. Im Falle der Durchführung der Liquidation ist die Märkische Bank bereit, die Sparbücher der Gewerbebank ohne weiteres mit 30 Prozent zu beleihen. Zu zahlen sind: An Spareinlagen 2 127 329,58 Mark, auf laufender Rechnung 218 656,97 Mark, an Scheckeinlagen 62 453,30 Mark.

H **Langendreer,** 24. März. **(2 Bergleute tot aufgefunden.)** Auf Zeche „Bruchstraße" wurden im Bremsschacht 2 Bergleute tot aufgefunden. Man weiß noch nicht, wie sich das Unglück zugetragen hat, nimmt aber an, daß beide aus eigener Unvorsichtigkeit abgestürzt sind.

** **Riemke,** 23. März. **(Ueberfahren.)** Dienstag mittag wurde das 2jährige Söhnchen der Eheleute Bergmann Hensing von einem Bäckerwagen überfahren und sofort getötet.

H **Münster,** 23. März. **Ein 16jähriger Bursche schoß** mit einem Tesching. Einem zehnjährigen Schüler, der sich das ansah, drohte er, auf ihn zu schießen, falls er sich nicht entferne. Als dieser der Drohung nicht nachkam, schoß er ihn in den Fuß. Der Verletzte mußte zum Krankenhause geschafft werden. Der Täter wurde von einem Schutzmann abgeführt.

H **Lengerich,** 23. März. **Aus dem Fenster gestürzt** ist das zweijährige Kind des Schreiners Schulte. Die Verletzungen sind derart, daß das Kind hoffnungslos darniederliegt. Der Sturz erfolgte aus dem ersten Stockwerk.

** **Siegen,** 23. März. **Hier sind große Schwindeleien aufgedeckt** worden, die zur Verhaftung von fünf Personen geführt haben. Sie gaben sich für Vertreter einer Frankfurter Firma aus, die sich mit der Anfertigung falschen Papiergeldes beschäftigt, das aber von echtem nicht zu unterscheiden sei. Für einen echten Hundertmarkschein wurden fünf falsche ausgezahlt. Man brachte schließlich die Leute soweit, daß sie sich in einer Wirtschaft einfanden, hier ließ sich der „Vertreter" die echten Scheine geben und verschwand damit unter dem Vorgeben, bei dem im Nebenzimmer sich aufhaltenden „Direktor" des Geschäfts dafür die falschen in Empfang zu nehmen. In einigen Fällen ist es den Schwindlern wirklich gelungen, auf diese Weise einige Leute um mehrere hundert Mark zu prellen. Anzeige gegen die Schwindler wurde unterlassen, da die Gerupften glaubten, sich selbst strafbar gemacht zu haben. Durch einen Zufall kam die Sache ans Licht und man nahm die Schwindler fest, die ihren Wirkungskreis sogar bis nach Köln ausgedehnt hatten.

** **Altenessen,** 24. März. **(Leiche gelandet.)** Mittwoch morgen wurde aus der Berne am Uebergang der Eisenbahn Altenessen-Stoppenberg die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes gezogen. Die Leiche wies am Kopf Verletzungen auf. Der Kleidung nach zu urteilen, handelt es sich um einen Anstreicher.

** **Elberfeld,** 24. März. **Der Kriminalpolizeikommissar** Zeisiger hat sich auf seinem Dienstzimmer erschossen. Ein Grund, der den Schritt hinreichend erklären konnte, liegt, soweit der Behörde bekannt ist, nicht vor.

H **Remscheid,** 24. März. **(Eine Bravourtat eines deutschen Soldaten.)** Von einer von besonderem Mut und tapferer Entschlossenheit zeugenden Tat eines Sohnes unserer Stadt, der im fernen Ostasien seiner Militärpflicht genügt, geht uns folgende Schilderung zu: „Der Gefreite Gustav Leyer von der 3. Kompagnie des 3. See-Bataillons, der als Ordonnanz in das Offizierskasino in Tsingtau kommandiert war, sah etwa 70 Meter vom Strande entfernt ein chinesisches Segelboot in der aufgeregten See in hilfloser Lage treiben. An dem Wrack hatte sich ein Chinese festgeklammert, der jämmerlich um Hilfe schrie. Leyer eilte kurz entschlossen herbei, warf seine Kleider von sich und erreichte als vorzüglicher Schwimmer trotz des hohen Seeganges noch rechtzeitig den völlig erschöpften Chinesen, den er dann so lange über Wasser hielt, bis er sich etwas erholt hatte und erneut einigermaßen am Fahrzeug festhalten konnte. Dann schob er, mit einem Arm den Chinesen umklammernd, das Boot bis ans Ufer. Es war dies eine mutige, aber auch waghalsige Rettungstat, denn hoher Seegang, Strom, und vor allem die Möglichkeit, jeden Augenblick von einem Hai erfaßt zu werden, hatten nicht vermocht, ihn von der Erfüllung einer reinen Menschenpflicht abzuhalten. Für diese Bravourtat ist dem wackeren Lebensretter jetzt die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, mit der Aussicht, nach der Rückkehr in die Heimat dem Kaiser vorgestellt zu werden."

Remscheid, 24. März. **(Unglücksfall.)** Hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein kleiner Handkarren, in dem sich zwei kleine Knaben befanden, fuhr an der Straßenkurve mit voller Wucht in ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Während einer der Knaben mit heiler Haut davonkam, fuhr ein Wagenrad dem anderen, einem 9jährigen Jungen, quer über den Oberkörper und verletzte ihn schwer.

** **Mülheim** (Ruhr), 23. März. **(Leiche gelandet.)** Die seit dem 20. November v. Js. vermißte Ehefrau des Kutschers Julius Spendowski aus Mülheim-Broich wurde unweit der Alstadener Grenze als Leiche aus der Ruhr gelandet. Ohne Zweifel liegt Selbstmord vor.

** **Duisburg,** 23. März. **Beim Wasserschöpfen** stürzte der 18jährige Matrose Striet aus Winkel (Kreis Wiesbaden) in den Kaiserhafen und ertrank. Die Leiche ist bisher nicht geborgen worden.

** **Duisburg,** 23. März. **(Geldkassette gestohlen.)** Einem hiesigen Metzgermeister wurde von einem jungen Manne, dem Dreher Bamberg aus Essen, eine Kassette mit mehreren Tausend Mark entwendet, als im Laden niemand anwesend war. Der Mann wurde einige Stunden später in Ruhrort festgenommen.

** **Düsseldorf,** 23. März. **(Zur Affäre des Husaren Spohr.)** Das Kriegsgericht hat in der gestrigen Sitzung fünf Husaren der zweiten Eskadron des 11. Husarenregiments in Krefeld wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung des Husaren Spohr zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt, einen Gefreiten wegen Anstiftung zu dieser Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängnis, einen Unteroffizier wegen Anstiftung zur gemeinschaftlichen Körperverletzung zu 2 Wochen Mittelarrest. Die Mißhandlung ereignete sich, als Spohr am Abend des Aschermittwoch nach einer Urlaubsüberschreitung wieder in die Kaserne zurückkehrte. Später wurde er im Stalle erhängt aufgefunden. Es entstand seinerzeit das Gerücht, er sei von seinen Kameraden totgeschlagen und dann, um dies zu verdecken, erhängt worden. Es ergab sich aber, daß Spohr Selbstmord infolge der seelischen Depression verübt habe.

** **M.-Gladbach,** 23. März. **(Maskierung durch Militäruniformen.)** Die hiesige Vereinigung der Krieger- und Landwehrvereine legte energisch Einspruch dagegen ein, daß viele junge Leute zur Maskierung an den Karnevalstagen Militäruniformen tragen. Es wurde beschlossen, die Stadtverwaltung und das Bezirkskommando in Eingaben darum zu ersuchen, diesem Unfug energisch ein Ende zu machen.

** **M.-Gladbach,** 23. März. **(Von der Transmission erfaßt.)** Dienstag vormittag ereignete sich in der Weberei von Achter und Ebels ein schwerer Unglücksfall. Der 18 Jahre alte Arbeiter Teppler geriet anscheinend durch Unvorsichtigkeit in die Transmission und wurde mit um die Achse geschleudert. Ein Arm wurde dem Unglücklichen vollständig abgerissen. Der Verunglückte war nach wenigen Minuten tot.

Köln, 23. März. **(Das Kaiserpaar in Köln.)** Nach einer gestern bei dem Oberbürgermeister eingetroffenen Mitteilung des Oberhofmarschallamtes gedenken der Kaiser und die Kaiserin am Montag, den 22. Mai, von Cardiff kommend, zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags in Köln einzutreffen. Nach Einweihung der Hohenzollernbrücke und Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs III. wird das von der Stadt angebotene Festmahl im Gürzenich etwa um 7 Uhr abends beginnen, daran anschließend die Festfahrt auf dem Rhein unter Beleuchtung der Rheinufer zwischen 9 und 10½ Uhr abends erfolgen.

Bonn, 23. März. **(Der Bonner Bankkrach vor Gericht.)** Am 2. Verhandlungstage wurden die Fusionsverhandlungen der Bonner Bank mit anderen Großbanken weiter besprochen. Konkursverwalter Schmidt bemerkt, daß im Konkurse die Taxe auch zu hoch gewesen wäre. Das Konto des Bauunternehmers Düren in Godesberg betrug z. B. 3 110 000 Mark. Wenn man 1 110 000 Mark heraus bekomme, könne man allen Göttern danken. Düren habe eine Taxe von 5 Millionen Mark angesagt. Bankdirektor Dr. Strack vom A. Schaaffhausenschen Bankverein in Köln hat in der Kassenschließung der Bonner Bank eine Verpflichtung zur Anmeldung des Konkurses nicht erblicken können. Er habe in den verschiedenen Versammlungen betont, es sei Pflicht des Vorstandes, den Konkurs zu vermeiden. Bankdirektor Heimann hat angenommen, daß es sich um eine vorübergehende Zahlungsstockung handle. Bankdirektor Hinsberg vom Barmer Bankverein bekundet, daß von einer Fusion der Bonner Bank abgesehen worden sei mit Rücksicht auf die sich dadurch ergebenden großen Arrangements. Auch er habe nicht zur Anmeldung des Konkurses geraten.

** **Trier,** 23. März. **Mit welcher Leichtfertigkeit oft Meineide geleistet** werden und Anstiftungen zum Meineid erfolgen, dafür lieferte eine Schwurgerichtsverhandlung den Beweis. Der Buchhalter Vautlot kam im September vorigen Jahres nach dem Trierer Vorort St. Mathias auf die Kirmes. Aus einer Wirtschaft, in der er an einem Tanzvergnügen teilnahm, stahl er nachts eine Gans und ein Huhn. Er kam deshalb vor die Strafkammer und erzählte hier das Märchen von dem großen Unbekannten, der ihm das Geflügel gegeben habe. In der Person des Tagelöhners Hauch trat ein Zeuge auf, der das gleiche Märchen erzählte. Am selben Tage aber erschien der Zeuge nochmals vor Gericht und gab die Erklärung ab, er habe auf Anstiften des Vautlot und des Anstreichers Ewerts einen Meineid geleistet. Unter Drohung sei von ihm verlangt worden, als Zeuge das zu bekunden, was Vautlot ihm aufgeschrieben hatte. Der gleiche Versuch war mit einem Hausdiener Greyer gemacht worden, der hatte jedoch inzwischen seinen Wohnsitz nach Linden a. d. Ruhr verlegt und konnte infolgedessen nicht zur Eidesleistung, zu der er sich bereit erklärt hatte, erscheinen. Das Schwurgericht verurteilte den Hauch wegen wissentlichen Meineids, gemildert durch rechtzeitigen Widerruf zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Vautlot wurde wegen Anstiftung und Verleitung zum Meineid zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Ewerts wegen Anstiftung zum Meineid zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

** **Trier,** 23. März. **Vor dem Schwurgericht** hatte sich der Knecht Blang aus Reinsfeld wegen Straßenraubes und Notzucht zu verantworten. Blang, der ein Fürsorgezögling ist, wurde beim Militär dreimal fahnenflüchtig. Zuletzt wurde er deshalb mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft. Ein Jahr der Strafe wurde ihm wegen guter Führung erlassen. Kaum war er in Freiheit, als er auf dem Wege zwischen Reinsfeld und Osburg eine Frau überfiel, ihr die Barschaft im Betrage von 50 Pfg. abnahm und dann mit vorgehaltenem Messer ein Verbrechen an ihr beging. Das Gericht verhängte jetzt eine Zuchthausstrafe von acht Jahren über den Täter.

Tragödie eines deutschen Ehepaares in London.

Ein geheimnisvoller Doppelmord oder Mord und Selbstmord eines Deutschen und seiner Frau haben in London großes Aufsehen erregt. Seit drei Jahren wohnte auf einem Landsitz in der Nähe von Bethersden in Kent ein Herr Louis Berndt und seine Frau in stiller Abgeschiedenheit. Herr Berndt hatte das Haus, das sehr geräumig war, abseits der Landstraße inmitten zwanzig Acker zu diesem Zwecke erworbenen Landes nach seinen eigenen Plänen bauen lassen. Das alternde Ehepaar hielt keine Dienstboten. Der Mann trieb etwas Obst- und Gemüsezucht auf seinem Lande und hielt sich Pferd und Wagen. Man wußte wenig über das Ehepaar in der Nachbarschaft, da es weder Besuche machte, noch solche empfing. Krämer und Handwerker, mit denen die Berndts dann und wann zu tun hatten, waren der Meinung, daß die Bewohner von Pluckley Grange sehr wohlhabende Leute seien. Mit der Zeit verbreitete sich das Gerücht, Berndt sei einst ein „großer Mann" in Deutschland gewesen und habe eine Weile in London gewohnt. Frau Berndt galt als etwas exzentrisch. Man erzählte sich, daß sie einst von ihrem Manne verlangt habe, er solle einen zugelaufenen Hund verjagen, und als der Mann sich weigerte, das zu tun, ergriff sie ein Gewehr und schoß den Hund tot. Am Dienstag abend kamen Herr und Frau Berndt von der Jagd heim. Beide schienen in bester Laune zu sein, als sie auf ihrem Dogcart durch Bethersden fuhren. Als Mittwoch früh ein Briefträger nach Pluckley Grange kam, fand er die Vordertüre geschlossen und auf sein Klopfen und Klingeln antwortete nur Hundegeheul. An die Hintertüre fand der Mann ein Papier genagelt, auf dem geschrieben stand:

„Schicken Sie zur Polizei!"

Eine Stunde später erschien die Polizei und ein Schutzmann kletterte durch das Fenster in das Schlafzimmer des Ehepaares. Frau Berndt lag tot im Bette mit einer Wunde am Kopfe, die Leiche des Mannes fand man in der Speisekammer, sein Hals war durchschnitten, und er hatte eine Kugelwunde im Kopfe. Später am Tage lief für die Berndts ein Telegramm aus London in deutscher Sprache ein, das die Polizei an sich nahm. Es verbreitete sich nun das Gerücht, daß die geheimnisvolle Tragödie in Verbindung mit einem Besuch stehen dürfte, den ein Fremder dem Berndtschen Ehepaare Dienstag nacht zugedacht hatte. Der Mann war mit dem Zug von Dover gekommen und hatte sich seinen Handkoffer und seine Reisedecke von einem Träger von der Station Pluckley bis nach Pluckley Grange bringen lassen. Es war ein Deutscher, der nicht ein Wort Englisch sprach, aber auf dem Bahnhof hatte man in ihm dieselbe Person erkannt, die das Ehepaar vor Jahresfrist bereits einmal besucht hatte. Vorübergehende sahen den Fremden noch spät abends um das Haus herumgehen, als ob er keinen Einlaß gefunden hätte. Früh am Morgen kam ein Milchhändler mit seinem Wagen des Weges; der Fremde, der aussah, als habe er die Nacht in der Scheune verbracht, rief den Milchhändler an und gab durch Zeichen zu verstehen, daß er nach dem Bahnhof gefahren zu werden wünsche. Das geschah, und der Fremde scheint dann mit dem ersten Zuge nach London abgereist zu sein. Die Polizei neigt sich der Ansicht zu, daß Berndt zuerst seine Frau und dann sich getötet habe und daß beide bereits tot waren, als der Fremde bei ihnen anklopfte.

Aus aller Welt.

— **Brände auf dem Kieler Wohltätigkeitsbasar.** Auf dem von der Kaiserin und von dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm besuchten, mit dem Kornblumentag verbundenen großen Wohltätigkeitsbasar sind, wie durch amtliche Untersuchungen festgestellt wurde, zweimal Brandstiftungsversuche unternommen worden. Durch das schnelle Einschreiten der Feuersicherheitswache wurde eine Ausbreitung der Brände verhindert. — Der in Kiel veranstaltete Kornblumentag zum Besten der Kriegervereinswaisenkasse brachte einen Reingewinn von 80 000 Mark.

— **Glücklich gelandet.** Leutnant Förster vom Eisenbahnregiment Nr. 1, der Mittwoch nachmittag vom Döberitzer Flugplatz zu einem Uebungsflug aufgestiegen war, ist mit anbrechender Dunkelheit 10 Kilometer von Frankfurt a. d. Oder gelandet.

— **Verhängnisvolle Unachtsamkeit eines Chauffeurs.** In der Nähe von Burgstädt (Sachsen) wurde der 43jährige Kaufmann Spenke aus Oberruppersdorf von einem Privatautomobil überfahren und sofort getötet. Spenke war von einem Unwohlsein befallen worden und auf der Straße bewußtlos liegen geblieben. Der Chauffeur will infolge des aufgewirbelten Staubes den Mann nicht haben liegen sehen.

— **Dorfbrand in Westpreußen.** In dem in der Nähe von Konitz gelegenen Dorfe Bruß brach in der Scheune des Stellmachers Klatt vermutlich durch Brandstiftung, Feuer aus, durch welches zehn Wohnhäuser mit fast sämtlichen Nebengebäuden vernichtet wurden. Vierundzwanzig Familien sind obdachlos. Da es zumeist arme Leute sind, herrscht großes Elend.

— **Grubenunfälle in Oberschlesien.** In der Hedwigwunsch-Grube bei Beuthen fiel dem Bergmann Sebczyk ein Holzstempel auf den Kopf. Die Verletzungen waren derart, daß der Mann bald darauf starb. In derselben Grube und in der Concordia-Grube wurde ein Hauer durch herabstürzende Kohlenmassen getötet. In der Paulus-Grube wurde ein Hauer durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß getötet. In der Donnermarck-Grube stürzte ein Grubenschlosser vom Fördergerüst. Er erlitt schwere Verletzungen und starb bald darauf.

— **Ueber einen Zugzusammenstoß** wird aus Landshut berichtet: Der von Regensburg nachts 10 Uhr einlaufende Güterzug geriet auf ein falsches Gleis und stieß auf mehrere Leerwagen auf, von denen einer in Trümmer ging. Drei Wagen des Güterzuges entgleisten und wurden beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

— **Folgenschwerer Erdsturz.** Unweit der Ortschaft Brennbichel bei Innsbruck stürzten 4000 Quadratklafter Erdreich ab. Ein Bauernhaus und die Ziegelei Draxel wurden verschüttet. Die elektrischen Maschinen wurden zerstört und eine Mauer eingedrückt.

— **Ein Spiel mit tödlichem Ausgange.** Ein Unglücksfall hat sich im Orte Wintary am vergangenen Sonntag ereignet. Eine Anzahl Schüler hatten dort ein Soldatenspiel arrangiert. Im Verlaufe desselben wurde der 13jährige Schüler Zamocny von einem Mitschüler mit einem Stock, an dessen Spitze ein verrosteter Draht befestigt war, an der Wange verwundet. Er empfand sofort heftige Schmerzen. Eine Stunde später, bevor noch ein Arzt hinzugezogen werden konnte, war er bereits eine Leiche. Der Tod soll durch eine Blutvergiftung erfolgt sein.

— **Eine Rabenmutter.** Eine junge Frau in Nimes, die unter dem Verdachte stand, ihr Kind lebendig begraben zu haben, wurde von der Polizei verhaftet, da die Untersuchung ergab, daß das Kind noch lebte, als die Beerdigung stattfand. Die Aufregung über diese gräßliche Tat ist sehr groß; die Einwohner drohten, die Rabenmutter zu lynchen.

— **Durch heftige Schneestürme mit großer Kälte** haben im Norden von Island zahlreiche Menschen von Island ihr Leben eingebüßt.

Standesamt Kamen.

Vom 1. bis 15. März 1911.

Aufgebote: Maurer A. Grimm u. Luise Wilhelmine Maria Dullweber, Kamen u. Kley (Landkreis Dortmund); Bergm. F. Gentz und Auguste Vennemann, Weddinghofen u. Kamen; Anstreicher K. A. Köhling u. Elfriede Sophie Höhle, Dortmund.

Vermählte: Bergm. M. Gromzik u. Ida Auguste Wilhelmine Schenkmann, Kamen; Bergmann W Weischenberg u. Witwe Emma Emilie Wiedemann geb. Bodenberger, Kamen; Bergm. H. W. Menz u. Witwe Emma Weßenberg geb. Pulverreiter, Kamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. G. Sordel; Bergm. H. Schreier; Bergm. P. J. De Biasio; Bergm. F. Hünerbein; Bergm. M. J. Grüttner; Schuhmacher J. J. Hebgen; Schuhmacher F. W. Gras; Bierverleger E. Jühe; Schneider J. Simon. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. P. J. Zahlten; Bergm. J. Jakobs; Schlosser R. O. Fröhlich.

Gestorben: Meta Denninghoff, 10 M.; W. W. Jühe, 1 J.; Reparaturhauer W. Kröner, 48 J.; Elfriede Hedwig Josefine Rauer, 2 J.; A. Ruckebier, 1 J.; Witwe Schmied F. W. L. Aßmuth, Sophie geb. Willing, 58 J.; E. A. K. Cramer, 5 M.; Elisabeth Kneuper, 4 J.; A. K. Maidorn, 1 J.; Ehefrau Buchdrucker A. H. A. K. Nahrgang, Wilhelmine Julie geb. Lübbert, 33 J.; J. Wulf, 4 M.; Johanna Kneuper, 2 J.; Verkäuferin Anna Sophie Gröne, 21 J.

Bekanntmachung der Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1911

im Stadt- und Landkreise Hamm.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert: die Unteroffiziere und Mannschaften (auch Halbinvaliden und zeitig Ganzinvaliden, sowie diejenigen Personen der Reserve und Landwehr I, welche hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I oder II zurückgestellt sind) der Jahrgänge 1898 bis einschließlich 1910, sämtliche Ersatzreservisten, die zur Disposition der Truppen beurlaubten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie alle diejenigen seither außer Kontrolle befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften, über deren militärisches Dienstverhältnis eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899, welche volle drei Jahre aktiv gedient haben und bereits zur Landwehr II. Aufgebots übergetreten sind, brauchen nicht zu erscheinen.

Pelkum (Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze).

Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.

6. April, vormittags 8 Uhr: Wehrleute der Jahresklassen 1898 bis 1901 und alle Ersatzreservisten;
6. April, 9½ Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklasse 1902 und Reservisten der Jahresklassen 1903 bis 1905;
6. April, 11¼ Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1906 bis 1910.

Methler (Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer).

Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

7. April, 10 Uhr vormittags: Alle Kontrollpflichtigen, die nicht auf Zeche Courl beschäftigt sind;
7. April, 12 Uhr mittags: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche Courl;
7. April, 3½ Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche Courl.

Kamen (Hofraum des Herrn Wirts Reinhard, Schützenhof).

Stadt Kamen.

Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

8. April, 8¼ Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1898 bis 1900;
8. April, 10 Uhr vormittags: Wehrleute der Jahresklassen 1901 und 1902 und Reservisten der Jahresklasse 1903;
8. April, 1 Uhr nachmittags: auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910; Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Mittagsschicht;
8. April, 3 Uhr nachmittags: auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910; Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Frühschicht;
19. April, 8 Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1904 bis 1906;
19. April, 10 Uhr vormittags: Reservisten der Jahresklassen 1907 bis 1910.

Bergkamen.

19. April, 1 Uhr nachmittags: auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910; Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Mittagsschicht;
19. April, 3 Uhr nachmittags: auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1898 bis 1910; Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Frühschicht.

Kamen (Hofraum des Herrn Wirts Reinhard, Schützenhof).

Stadt Kamen.

Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

20. April, 8 Uhr vormittags: Sämtliche Ersatzreservisten.

Werwe (Saal des Herrn Wirts Klothmann).

Gemeinden: Heeren und Werwe (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

20. April, 11½ Uhr vormittags: Alle Kontrollpflichtigen, die nicht Bergleute sind;
20. April, 1 Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Mittagsschicht der Zeche;
20. April, 3 Uhr nachmittags: Alle Kontrollpflichtigen der Frühschicht der Zeche.

Zu welchem Jahrgang ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots des Jahrganges 1899, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, sind von den Frühjahrskontrollversammlungen entbunden und erscheinen zu den diesjährigen Herbstkontrollversammlungen.

Unteroffiziere, Mannschaften und Ersatzreservisten haben ihre Militärpapiere nebst vorgeklebter Kriegsbeorderung oder Paßnotiz mitzubringen.

Die zur Gestellung Verpflichteten erhalten nur hierdurch den Befehl, sich pünktlich zu gestellen, weitere Aufforderungen erfolgen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von den Kontrollversammlungen wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl ausnahmslos mit Arrest bestraft. Desgleichen, wenn jemand ohne Erlaubnis an einem anderen, wie dem zuständigen Orte, der Kontrollversammlung beiwohnt.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erteilt werden.

Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren, Mannschaften und Ersatzreservisten bis spätestens 1. April an das Meldeamt Hamm zu richten.

Soest, März 1911.

Königliches Bezirkskommando.

Voranzeige!

Die Eröffnung meiner Konditorei

verbunden mit

neuzeitlich eingerichtetem Café

findet am **1. April** statt.

Bäckerei wird im früheren Umfange aufrecht erhalten. 450

Karl Hillmann.
Kamen, Markt 3.



Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt. 108



Kaufmännische Fachschule 441
Bielefeld — Hamm.
Seit 1898 2700 Damen u. Herren ausgebildet und viele in gute Kontorstellungen gebracht.
2 eigene Schulhäuser,
40 Schreib- u. Rechenmaschinen.
Anmeldungen zu den Aprilkursen werden baldigst erbeten.
— Prospekt frei. —
Franz Kohlhase,
beeidigter Bücherrevisor, Kaufmann, Aufsichtsrat etc. etc.
Bielefeld, Arndtstr. 11 a. Hamm, Bahnhofstr. 28.

Neu eröffnet!

Dem geehrten Publikum von Kamen, Bergkamen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich in **Kamen, Weststraße 45a** eine

Althandlung und Partiewarengeschäft

eröffnet habe. — Verkaufe zu staunend billigen Preisen **neue und getragene Herren- und Damen-Garderobe, Schuhe;** ferner empfehle ich **Möbel, Bilder, Betten, Spiegel, Uhren,** auch gegen leichte Teilzahlung, **Kurz-, Woll- und Weißwaren** in großer Auswahl. 450
Jeder kann sich von meinen billig. Preisen selbst überzeugen.
Mit Hochachtung **H. Jäkel.**
Samstags bleibt das Geschäft geschlossen.

Wilhelm Denninghoff
Sattlermeister
Königstraße 9 KAMEN Königstraße 9
empfiehlt:
Selbstgearbeitete Schultornister Schultaschen Markttaschen, Hosenträger
sowie ferner:
Damentaschen, Rucksäcke usw.
in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 134



L. Kosanetzky
Markt Kamen Markt
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen:
Hüte, Pelze, Mützen, Schirme, Stöcke Hosenträger, Taschenmesser, Tornister (echt Leder), **Portemonnaies, Leinenwäsche, Normalhemden, Kragenschoner, Handschuhe für Herren, Schlipse u. s. w.**
Reparaturen an Schirmen schnell und billig. 119

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß es verboten ist, die Straßenbahnwagen während der Fahrt zu besteigen bezw. zu verlassen. Desgleichen ist den Lastfuhrwerken das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügend Raum bietet, verboten.

Die Polizeibeamten und das Straßenbahnpersonal sind angewiesen, auf die strikte Befolgung dieser Vorschriften zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Kamen, den 20. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.



121

Ludwig Knieper,
Nordstr. 7. Kamen. Nordstr. 7.
— Telefon Nr. 204. — 125
Größte und älteste Sargschreinerei u. Sargausstattungsgeschäft hier.
Unterhalte stets großes Lager in Metall-, Eichen-, Buchen- und Tannen-Särgen.
Geschäftsgrundsatz:
Strengste Reellität, prompte Bedienung mögl. billige Preise.

Schlesische
Saatkartoffeln
(frühe und späte)
Speisekartoffeln
Magnum bonum
liefert 427
Fritz Blume,
Kamen, Schillstr. 5.



217

Schönes Nussbaum-
Pianino
einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen.
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund, — Burgwall 21.
275

Joh. Kemper, Bahnhofstrasse 13, direkt a. d. Brücke.
Blumenarrangements aller Art, frische Brautkränze, Buketts, Trauerkränze, moderne Tafeldekorationen, Topfpflanzen.
Geschmackvolle Ausführung. Billige Preise.
132

Garten-Sämereien 431
nur echte keimkräftige Ware.
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21, Fernruf 180.

Thiel, Fernruf 180.
421
427
110
108
160

Witz und Humor.

Unverwüstlich. „Na, jetzt hat das Bergkraxeln und der Sport überhaupt bei Ihnen aufgehört, nachdem Ihnen die Beine amputiert sind?" — „Nee — jetzt werd' ich Aviatiker."

Aufmerksam. Frau (zu ihrem Gatten, der Delikatessenhändler ist): „Wie wurde denn der frisch geadelte Baron so schnell unsere Kundschaft, der kaufte doch bisher stets bei der Konkurrenz?" — „Ja, wie er eben frisch geadelt war, schickte ich ihm eine Probe von dem Emmentaler Käse, und da ließ ich in die Rinde eine Krone einschneiden!"

Druckfehler. Das Denkmal ist würdig unseres großen Dichters. Auf einem Riesensockel sitzt die überlebensgroße Gestalt Rostands.
(Meggendorfer Blätter.)

Diagnose. Arzt. „Ihnen fehlt nichts als frische Bergluft. Sie sollten vier Wochen ins Gebirge gehn. Was sind Sie denn?" — Patient: „Meteorologe auf der Zugspitze."
(Lustige Blätter.)

In der Verlegenheit. Sommerfrischler (bei der Ankunft, enttäuscht): „Herr Wirt, auf Ihren Briefbogen sieht man ein vierstöckiges Prachtgebäude, und in Wirklichkeit . ." — Wirt (verlegen): „Ja, ja, das Bild is halt a' bissel geschmeichelt!"

Rache. Schmierendirektor: „Es ist zum Verzweifeln! Hatt' ich doch vorhin dem Souffleur den erbetenen Vorschuß gegeben! Er souffliert jetzt „Die Jungfrau von Orleans" und wir spielen doch „Die Braut von Messina."

Ungebildet. Dienstmädchen (das beim Staubwischen eine Beethovenbüste herunterwarf): „Gut ist's gegangen — nur das Ohr ist abgebrochen!" — Madame (zornig): „Nur? Dumme Gans, das Ohr ist beim Musiker das Wichtigste!"

Fatale Kürze. Studiosus: „Das viele Quatschen mag ich nicht! . . Da sollten Sie 'mal Ihren Vetter, unseren Senior, hören. Ich sag' Ihnen: kurz und sachlich! . . Nicht wahr, Karl?" — Dame: „Ich kenne das. So oft er im Examen durchfällt, schickt er immer bloß ein Telegramm!" (Fliegende Blätter.)

Kasernenhofblüte. Unteroffizier (zu einem Rekruten mit auffallend dicker Nase): „Kerl, blasen sie die Nase nicht so auf, oder wollen Sie etwa junge Kartoffeln schnupfen!"

Des Protzen Stolz. „Sie haben sich von Dr. Schlauroth untersuchen lassen, was hat denn die Diagnose ergeben?" — „Lauter vornehme Krankheiten!"

Auch so. Mutter: „Nicht, mein Sohn fährt auf dem Rad doch wie der Blitz?" — Bekannter: „Nun ja, so im Zickzack!"
(Dorfbarbier.)

Dem Förster hat die Gutsherrschaft das elektrische Licht ins Försterhaus legen lassen. Er rühmt die Vorzüge dieser Beleuchtung und meint: „Streichhölzer brauchen wir nun im ganzen Hause nimmer."

„Ihr müßt aber doch zum Kochen und Heizen Feuer in den Ofen machen."

„Im Ofen Feuer? Da schieß ich halt jeden Morgen hinein."
(Jugend.)

Humor des Auslandes. „Ja, ich bin nämlich dem Tierschutzverein beigetreten . . ." — „Egoist!" (Le Rire.)

Hosenrock, du bist Triumph!

Von Otto Promber.

Bisher war bei den deutschen Frau'n
Zu oberst stets ein Rock zu schau'n;
Nur unter mannigfachen Röcken
Tat sich ein Hosenpaar verstecken.
Verkümmert war des Beinkleids Dasein. —
Kein fremdes Auge durft' ihm nah sein;
Und kam die Wäsche auf's Tapet:
Die Hosen trockneten diskret!
Die Frau schwur lieber einen Meineid
Als daß sie mal verlor ihr Beinkleid,
Und meistens nur der eig'ne Mann
Erfuhr: sie hat (die) Hosen an.

Doch eine neue Zeit bricht los!
„Das Regiment der Damenhos'."
(Schon viel zu lange diente sie
Zur innern Kleidungsgenerie.)
Das Veilchen der Verborgenheit
Verkündet seine Blütezeit,
Und es besiegt beinah den Strumpf — —
O Hosenrock, du bist Triumph!
Darum, mein Lieber, schick' dich drein.
Das Weib soll gleichberechtigt sein.
Zeig' dich nicht gar zu sehr erbost,
Wird deine Frau nun — ganz verhost!

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Rebus.
Kaffeekränzchen.

Magische Ecke.

H e r d e r
E l i a s
R i e s
D a s
E s
R

Wechselrätsel.

Namen, Elster, Urnen, Engel, Brummer, Eiche Söller, Emden, Nasen, Kelle, Eider, Halter, Roland Erbe, Nutzen, Gaarden, Uker, Torte.

Neue Besen kehren gut.

Damen, Auster, Rumen, Igel, Nummer, Buche, Iller, Norden, Ibsen, Celle, Hader, Dichter, Iffland, Reibe, Uelzen, Boden, Erker, Rute.

Darin bin ich dir über.

Versteckrätsel.

Schraubendampfer, Pinselstrich, Quellennymphe, Stolzenfels, Pumpenschwengel, Entenschnabel, Hunggersteine, Schwiegermutter, Bacharach, Lotteriegewinn, Infanteriegewehr, Bergerac, Scherbengericht.

Raub
Insel
Elle
Stolz
Engel
Nabel
Gerste
ger
Bach
Inn
Riege
Gera
Erbe
Riesengebirge

Buchstabenrätsel.

Silbe, Salbe.

Scharade.

Gas, Hahn = Gashahn.

Visitenkartenrätsel.

Lampenputzer.

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



Magisches Kreuz.

a a b
e e e
e e g g h i
i i l l n n
n n o o p p
z z s
t t z

Die Buchstaben des Kreuzes sollen derartig geordnet werden, daß sechs aus je sieben Buchstaben bestehende Wörter entstehen. Dieselben bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: Eine Stadt in Sachsen, ein österreiches Land, einen Dichter, zwei Mädchennamen und ein zum Schmuck dienendes Gewebe.

Füllrätsel.

Statt der Sterne sind derartig Buchstaben zu setzen, daß Wörter von folgender Bedeutung, aber in anderer Reihenfolge entstehen: Mythologische Person, arabisches Gebirge, Gewebe, Nebenfluß der Donau, englischer Dichter, Komponist, biblischer Name und Stadt in Hannover.

* a * t *
* m * e *
* i * b *
* y * o *
* i * o *
* r * u *
* a * u *
* i * a *

Die Anfangs- und Mittelbuchstaben der Wörter nennen ein Sprichwort.

Bezirkbild.



Wo ist der zweite Vagabund?

Nr. 36. 1911.



Aus dämmernden Nächten.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.) Original-Roman von Anny Wothe. Copyrigt 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

„Und dann kam sie, deine Mutter, Magna. Schön wie ein Lenzgedicht; und wo sie ging und stand, da war es, als sproßten Wunderblüten auf," fuhr Ingvelde in ihrer Erzählung fort.

Wochenlang lag ich jede Nacht in meiner Stube auf den Knien und schrie zu Gott in meiner Not, damit er mir Kraft gebe, die Fremde zu dulden sie an der Stelle zu sehen, die durch unsere Mutter geheiligt war. Das Wunder, auf das ich immer hoffte, geschah nicht.

Der Vater befahl, und ich gehorchte. Kannst du ermessen, wie ich gelitten, wie ich gerungen, wie ich gebebt? Nein, du kannst es nicht, denn du warst immer von Liebe umhegt. Ich aber war immer einsam gewesen, und nun in all meinem Jammer mußte ich auch Sverre noch verlieren. In dem schrecklichen Kampf, den er mit dem Vater kämpfte, beide gleich hart, beide unbeugsam, stand ich auf des Vaters Seite. Des Vaters Wille war für mich alles. Ich kannte kein Auflehnen dagegen; und blutenden Herzens gab ich auch den einzigen Bruder hin, den einzigen, der zuweilen mit scheuer Zärtlichkeit mein Haar streichelte, der seit der Mutter Tod ein warmes Liebeswort für mich hatte.

Nie kann ich vergessen, wie er mit todestraurigen und doch so zornsprühenden Augen zu mir sagte:

„Auch du, die einzige, auf die ich gehofft, und um die ich gebeiet, auch du?"

Nie habe ich die Worte vergessen. Wenn der Wind ums Haus pfiff, und der Sturm in den langen Winternächten durch die Fjorde raste, dann meinte ich immer Sverres Ruf zu hören, der nach der Heimat schrie. Oft stand ich auf und horchte durch die Finsternis, und in den Mitsommernächten, wo die Fischer erzählen, daß ein dunkler Gast ums Haus streife, der vergeblich Einlaß begehre, meinte ich immer, Sverre sei zurückgekehrt. Aber er kam niemals wieder. Er war treuer als ich.

Vater, der, wenn er es auch nicht eingestehen wollte, doch unsagbar litt, daß sein einziger Sohn von ihm gegangen, war noch wortkarger als früher. Mit finsteren Blicken wich er mir aus. Er wußte ja, daß ich Sverre liebte und, wenn ich auch zum Vater gehalten, wie es Pflicht für mich war, doch heimlich an den fernen Bruder dachte und ihn liebte, wie ich meine angebetete Mutter geliebt.

Des Vaters ganzes Leben, Fühlen und Denken drehte sich von jetzt ab nur um die blonde Frau, deine Mutter, Magna, die er an sein Herz genommen. Ein Lächeln von ihr machte ihn lenksam wie ein kleines Kind. Sie machte sein altes Herz jung, sie machte es auch oft weich, wo er ehemals fast grausam gewesen.

Ich stand immer abseits und allein. Hart hatte mich das einsame Leben, des Vaters Strenge gemacht, hart und kalt; aber tief im Innersten meines Herzens, da schrie es auch nach Glück und Liebe. Und oft ballte ich in ohnmächtigem Schmerz die Hände, weil ich nichts besaß, das ich lieben konnte.

Die blonde, fremde Frau glitt wie ein Sonnenstrahl durchs Haus, und alle liebten sie; nur ich stand fern von ihr. Oft war es mir, als wollte sie freundlich zu mir treten und mir ihre weißen, blumenweißen Hände reichen; aber ich wandte mich finster grollend ab und ging weiter allein meine Straße. Es war ein Dornenweg, Magna, eine Leidensstraße, die dein junges Herz noch gar nicht ermessen kann.

Und eines Tages, ein Maitag war's, und die Birken rauschten in ihrem lichtgrünen Blätterschmuck, da rief mich der Vater zu sich. Seine Stimme war ernst, aber weich und gütig, als er sagte:

„Gott hat dir heute ein Schwesterchen geschenkt. Willst du es nicht einmal ansehen, Ingvelde?"

Da stürzte ich aufschluchzend dem Vater zu Füßen und flüsterte: „Nun werdet Ihr mich ganz verstoßen, Vater; nun bin ich Euch nichts mehr."

Da ging ein Zittern durch seinen starken Körper, und seine breite Hand auf mein Haupt legend, sagte er sanft:

„Meine arme Ingvelde, meine Große, meine Starke! Könntest du jetzt in mein Herz sehen, dann würdest du wissen, daß ich auch dich lieb habe, und daß deine arme Mutter auch unvergessen in meinem Innern lebt."

Da ruhte ich zum ersten Male meinem Vater am Herzen, und er küßte mich während seine warmen Tränen über mein Gesicht strömten. Und leise sagte er:

„Alls, was du an Liebe hast, Ingvelde, gib der jungen Mutter und dem Kinde; ich will gern abseits stehen, denn Gott schickte mir am Ende meines Lebens noch ein reiches, unermeßlich reiches Glück."

Wie Eis wollte es sich da über mein Herz legen. Aber ich durfte nicht kleinlich sein, so viel des Schönen, Herrlichen hatte mir diese Stunde gebracht.

An des Vaters Hand betrat ich das Schlafzimmer deiner Mutter; es war das erste Mal, daß es geschah.

Sie lag mit ihrem süßen, blassen Gesicht in den weißen Kissen; und ihre Augen, deine Augen, Magna, glitten unruhig zu mir herüber.

Dann winkte sie matt mit der Hand und sagte leise:

„Ich danke dir, Ingvelde, daß du gekommen bist, deine kleine Schwester zu sehen."

Im finsteren Groll beugte ich mich über die Wiege.

Der Vater, das sah ich hatte nur Augen für sein junges Weib, das wie ein hingewehtes Blumenblatt dalag und in die Maiensonne da draußen blickte, als wollte sie für immer Abschied nehmen.

Was sollte das Kind in dem Ramsahof? Nein, ich konnte es nicht lieb haben, ich wollte es nicht sehen.

Tiefer beugte ich mich über das Bettchen, über das winzige Gesichtchen, das da rosig mit geschlossenen Augen in den weißen Kissen lag.

Beide Fäustchen an die Wangen gedrückt, lag das kleine Wesen, das ich lieben sollte, und gegen welches sich mein ganzes Sein empörte.

Da hoben sich die langen, dunklen Wimpern; und große, blaugrüne Augen schauten in wundersamem Glanze zu mir auf. Wie aus tiefsten Tiefen kam der Kinderblick, als wäre er aus einem fremden, heiligen Lande zu mir gekommen als Trost und Hilfe.

Und ich konnte nicht anders, ich faltete die Hände über dem winzigen Köpfchen; und meine

heißen Tränen strömten auf das kleine Gesicht. Da verzagst du weinerlich das Mündchen, Magna; und ich nahm dich, einem plötzlichen Impulse folgend, an mein Herz. „Nicht weinen," schmeichelte ich, „nicht weinen."

Da lächeltest du, und dein winziges Fäustchen umschloß fest meine Finger.

Da ging auch ein Lächeln über das Antlitz deiner Mutter, und sie fragte leise:

„Wirst du Magna lieb haben, Ingvelde?"

„Ja, Mutter," sagte ich, ihr zum ersten Male den teuren Namen gebend, den ich bisher wie ein Heiligtum gehütet. „Ich will das Kind lieb haben, als wäre es mein eigenes."

Da nickte die Kranke, und ihre zarten Finger haschten nach meiner Hand.

Und dann, eines Tages, du lagst in deinem Bettchen und schliefst, und ich saß an dem Lager Ragnits und lauschte auf die schweren, röchelnden Atemzüge, die pfeifend durch das Zimmer flogen, da sagte mir deine Mutter mit umflortem Blick:

„Ich werde meine kleine Magna nun bald allein lassen müssen, Ingvelde. Still, still, damit es der Vater nicht hört," fuhr sie fort, als ich mich erschreckt über sie beugte.

„Du wirst gesund werden; und wir werden uns alle über Magna freuen, wenn sie heranwächst und groß wird zu unserem Glück", flüsterte ich ihr beruhigend zu.

„Ich nicht," entgegnete deine Mutter. „Ich nicht, Ingvelde. Aber du, die du immer so allein bist, dir wird mein Kind gehören. Du wirst sein erstes Lachen hören, seine ersten Gehversuche sehen; du wirst ihm erzählen, daß es eine Mutter gehabt, eine eitle, törichte, leichtherzige Mutter, die sterben mußte, damit ihr Kind leben konnte. Gib mir Magna her, laß sie mich ans Herz drücken, Ingvelde, es wird schon so dunkel um mich her."

Und ich reichte ihr die leise weinende Kleine, deren Weinen am Herzen der Mutter bald verstummte.

„Wenn ich nicht mehr bin," fuhr deine Mutter fort, „dann mußt du, Ingvelde, dem Kinde alles sein. Der Vater kann es nicht; und du, du weißt, wie traurig es ist, wenn Kinder keine Mutter haben."

„Du wirst leben," tröstete ich. „Sieh nur, wie Magna dich mit ihren großen Augen anlächelt. Magna wird nie so einsam sein, wie ich es war."

„Gelobe es," rief die Kranke feierlich. „Gelobe es, daß du sie nie lassen willst, daß du zu ihr stehen willst in Leid und Freud, daß du nicht aufhören wirst, um sie zu sorgen und ihr Liebe zu geben, selbst wenn sie dereinst vielleicht deine Liebe nicht verdient. Vielleicht lasse ich ihr ein unheilvolles Erbteil zurück. Mein leichtes Blut und das wilde Verheeren nach Glück, nach Lust, nach eitlem Tand. Hemme diese verhängnisvollen Leidenschaften in meinem Kinde. Höre nicht auf, sie auszurotten, die giftigen Keime, und laß in nie endenwollender Geduld die Mutterlose an deinem Herzen ein Plätzchen finden, wo sie hinflüchten kann, wenn kein Mutterarm sie mehr umfängt und kein Mutterwort mehr zu ihr sprechen kann."

Und sie griff mit der zitternden Hand nach dem kleinen, elfenbeinernen Kruzifix an der Wand, demselben, das da drüben noch über deinem Bett hängt, Magna, und sie legte dir das Kreuz auf die kleine Brust, auf die rosige, junge Stirn, und ich schwur es ihr in die erkaltende Hand, dich nie zu lassen, dich zu lieben und zu halten, als wärst du mein eigen.

Und als Ragnit am Abend still die Augen schloß und mein verzweifelter Vater nicht fortzubringen war von dem letzten Lager seines jungen Weibes, das so früh scheiden mußte, da nahm ich dich still mit mir in meine Stube, — da wurdest du mein Kind, Magna." —

Ingvelde hatte, fast ohne Magna anzusehen, gesprochen.

Das junge Mädchen hatte die zarten Hände über der Brust gefaltet und schluchzte leise.

Zaghaft irrten ihre Augen zu Ingvelde herüber, die so starr und bleich dasaß und immer von ihrer toten Mutter sprach.

„Und nun, Magna, möchte ich dich fragen", nahm Ingvelde das Gespräch von neuem auf, „ob ich das Gelöbnis, das ich deiner toten Mutter gegeben, treu erfüllte? Ob ich dich geliebt und behütet, ob ich für dich gesorgt und gewacht, und ob ich ein Recht habe, dir zu wehren, wenn ich dich an einem Abgrund sehe, in dem du unrettbar versinken mußt."

Magna zog Ingveldes Hände heiß aufweinend an ihre überströmenden Augen.

„Du gute, einzige," flüsterte sie zärtlich. „Du weißt ja, wie ich dich liebe. Ja, du hast mehr für mich getan, als du versprochen; dein Kind, dein süßes, geliebtes Kind bin ich immer gewesen; und wenn ich dich je gekränkt, Ingvelde, wenn ich ungehorsam war, so verzeihe mir, du mein einziges, mein süßes Mütterlein."

Wie ein Kind hielt Ingvelde die Schwester auf den Knien. Sie streichelte ihr das goldene Haar und küßte ihr die Tränen von den Wimpern.

Ein befreiender Atemzug hob ihre Brust. Gott sei Dank, der Sieg war erkämpft. Magna würde sich fügen, wenn auch unter Tränen und Schmerzen. Ihr Herzblut hätte sie freudig hingegeben, wenn sie der Schwester hätte das Leid von der jungen Seele nehmen können; aber sie durfte nicht nachgeben, sie mußte festbleiben.

Eine Weile weinte Magna an Ingveldes Herzen, dann aber richtete sie sich trotzig auf. Ein finsterer Wille trat in ihre Augen, aus denen sie unmutig die letzten Tropfen trocknete.

„Ist es wahr," fragte sie plötzlich ganz kühl, „daß du Roman Bonato und seine Mutter zur Abreise veranlaßt hast?"

„Ja; ich sagte dir bereits, daß sie beide den Ramsahof verlassen haben."

„Ohne mir Adieu zu sagen, ohne ein Wort der Aufklärung und Verständigung? O, das ist dein Werk; du wolltest nicht, daß wir uns begegneten, du wolltest es nicht."

„Du hast ganz recht, Kind. Ich tat aber nur, was ich tun mußte. Im übrigen aber werden wir ja, da Fräulein Ethel hier zurückgeblieben ist, in den nächsten Tagen von der Baronin, die ihre Adresse mitteilen wollte, hören; und es steht dir dann frei, dem Baron jede gewünschte Aufklärung zu geben und ihm nochmals mitzuteilen, daß, solange ich über dein Wohl und Wehe zu bestimmen habe, er sich nicht die geringste Hoffnung auf deinen Besitz zu machen braucht. Aber nun sei vernünftig, Kind. Die Mittagsglocke hat bereits geläutet. Soll ich dir dein Mittagessen hier oben servieren lassen? Du siehst ganz verweint aus."

Magna nickte in finsterem Trotz vor sich hin.

„Ja, ich habe nicht die geringste Lust, mit dem gräßlichen Inspektor, der auch immer so scheel auf die Bonatos blickte, zusammen zu sein," grollte sie; und dann sich plötzlich an Ingvelde schmiegend, bat sie schmeichelnd:

„Darf ich heute ganz allein bleiben, darf ich? Ich möchte mich niederlegen. Mein Kopf schmerzt so; und ich bin außerstande, mich aufrecht zu halten."

Unschlüssig sah Ingvelde auf die Schwester.

„Natürlich kannst du allein sein, Liebling. Soll ich dich auskleiden, oder soll ich dir das Mädchen schicken?"

„Nein, bitte niemand; doch ja, in einer halben Stunde kann das Mädchen kommen und mir heiße Milch bringen. Mein Hals tut mir so weh."

„Ist es schlimm? Soll der Arzt, der nachmittags kommt, einmal nachsehen?"

„Nein, nein," wehrte Magna; und dann küßte sie Ingvelde stürmisch und heiß.

„Sei mir nicht böse," schluchzte sie auf, „daß ich nicht anders kann, daß ich dir ungehorsam sein muß, weil ich ihn liebe."

Ingvelde streichelte zärtlich die tränenfeuchte Wange.

„Man kann natürlich seinem Herzen nicht gebieten, Liebling. Erst die Zeit kann diese Herzenswunden heilen, mein Kind. Sie wird auch deinen Schmerz in sanfte Wehmut wandeln. Du wirst es lernen, tapfer zu sein, Magna. Du bist doch auch eine Staare."

„Ja, aber nicht mit eurem harten Herzen," gab Magna bitter zurück.

Dann küßte sie die Schwester noch einmal flüchtig und schob sie zur Tür hinaus.

Ingvelde stand einen Augenblick unschlüssig und blickte mit weitgeöffneten Augen auf die geschlossene Tür, hinter welcher ihr Liebstes jetzt in Tränen mit seiner jungen Liebe rang.

Nein, sie konnte nicht anders, sie mußte fest bleiben. Magna würde vergessen lernen; sie war ja noch so jung, und das das ganze Leben lag noch strahlend vor ihr.

Auch Ingvelde ging nicht zur Mittagstafel in das Speisezimmer.

Sie saß längere Zeit an Ethels Lager und hörte zerstreut auf die wirren Wort, die das junge Mädchen im Fieber sprach.

Ohne auch nur ein einziges Mal an Ethels Krankenlager zu treten, waren die Bonatos, wie die Dienstleute berichteten, abgereist.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Konfirmation.

Seid eingedenk! — o teure Kinderschar,
Vergiß die Stunde nicht,
Wo du gekniet am festlichen Altar
Im heil'gen Morgenlicht,
Wo fromm gerecht mit glühenden Wangen
Den Segen du aufs Haupt empfangen;
Seid eingedenk!

Seid eingedenk! Ein gut Bekenntnis klang
Aus eurem Kindermund;
Gott hat's gehört; o stehet lebenslang
Auf diesem Felsengrund;
Was ihr in göttlichschönen Stunden
So laut bezeugt, so tief empfunden,
Seid eingedenk!

Seid eingedenk, wie euch der gute Hirt
So treu beim Namen rief,
Daß keins hinfort aus seiner Hut verirrt,
Zur Wüste sich verlief;
Er hat die Schäflein all gezählet,
O daß dereinst nicht eines fehlet;
Seid eingedenk!

Seid eingedenk! — nicht weit mehr gehn wir mit,
Die euch hierher gebracht;
Bald schläft das Aug', das euren Kindertritt
So liebreich hat bewacht;
Denkt an des treuen Vaters Lehren,
Denkt an der frommen Mutter Zähren;
Seid eingedenk!

Seid eingedenk! — Wenn die Versuchung naht
Und Welt und Sünde lockt,
Wenn ungewiß auf blumenreichem Pfad
Der Fuß des Pilgers stockt;
Dann denkt, daß ihr so fest gelobet,
Dann sorgt, daß ihr die Treu' erprobet,
Seid eingedenk!

Seid eingedenk! wenn in des Lebens Not
Die Freudensonne bleicht,
Wenn über Wangen heute frisch und rot,
Des Kummers Zähre schleicht!
Dann denkt: ob all dem Weltgetümmel
Wohnt mir ein treuer Freund im Himmel;
Seid eingedenk!

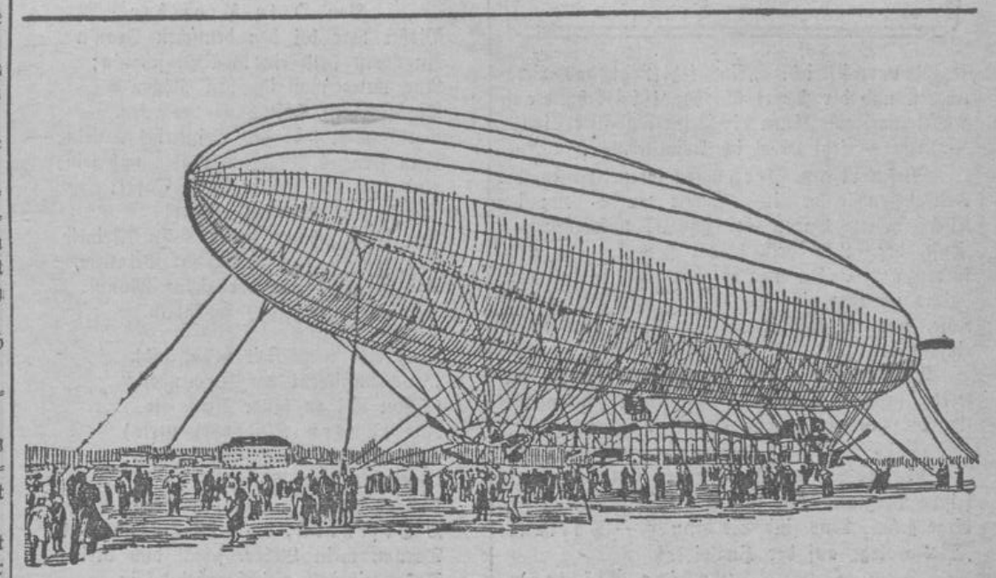
Seid eingedenk des hohen Vaterlands,
Das Eurer Wallfahrt Ziel:
Verscherzet nicht den ew'gen Ehrenkranz
Um Tand und Kinderspiel;
Der Krone, die am Ziele blinket,
Der Palme, die dem Sieger winket,
Seid eingedenk!

Seid eingedenk! — o großes Hirtenherz,
Du hast sie dir erkauft;
Du bluetest um sie im Todesschmerz,
Auf dich sind sie getauft,
Wir lassen sie in deinen Händen,
Du wolltest das gute Werk vollenden:
Seid eingedenk!

Karl Gerok.

Ein neuer österreichischer Lenkballon.

Ein neues lenkbares Luftschiff, welches an Größe ungefähr den Riesenballon der Siemens-Schuckertwerke gleicht, in seinen Betriebseinrichtungen sich aber kaum den vorhandenen Vorbildern anlehnt, haben die österreichischen Luftschiffer Stagl und Mannsbareth konstruiert. Das Luftschiff ist mit verschiedenen technischen Neuerungen ausgestattet. Eine Besonderheit bilden zwei verstellbare Schrauben zum Auf- und Niedergehen. Die erste Ausfahrt des Luftschiffes ist infolge eines konstruktiven Fehlers, der sich leicht beseitigen lassen soll, mißglückt. Der Ballon gehorchte der Steuerung nicht, so daß sich die Führer zu einer raschen Landung genötigt sahen; das Luftschiff mußte in mühseliger und beschwerlicher Weise an Schleppseilen in seinen Hangar nach Fischamend zurücktransportiert werden. Ein Entleeren des Ballons wollte man vermeiden, da eine Neufüllung 6000 Kronen kostet. Man ließ ihn daher 50 Meter hoch und zog ihn an Seilen vorwärts Vor einem Wiederaufstieg wird man einzelne Teile der Steuerung einer durchgreifenden Aenderung unterziehen müssen.



675

Die Leiden der jungtürkischen Frau.

Mit wie großem Stolze auch das jungtürkische Regime den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, durch die Revolution moderner Zivilisation und modernen Ideen im Lande des Halbmondes zum Siege verholfen zu haben: auf dem Gebiete des türkischen Frauenlebens ist die politische Umwälzung ohne befreienden Einfluß geblieben, ja, im Gegenteil, die türkischen Frauen empfinden die Leiden ihrer Stellung mit doppelter Härte. Gerade das Eindringen moderner Ideen muß den tragischen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis doppelt schmerzlich fühlbar machen. Das zeigt von neuem das Bekenntnis einer jungtürkischen Frau, die unter dem Namen Karaschebek Hanem im „Figaro" eine Betrachtung veröffentlicht, die einen tiefen und traurigen Einblick in die Stellung der gebildeten Türkin wirft. Erst kürzlich hat Munir Pascha in einem Pariser Blatte einen Lobeshymnus auf das Leben der türkischen Frau gesungen, die von der Europäerin zu beneiden sei; diese sehr rosig gefärbte Schilderung war es, die den Widerspruch der jungtürkischen Schreiberin erweckt hat:

„Ich möchte Munir Pascha einmal sehen, wenn er zu unserem Haremsleben und zu unserer Abgeschlossenheit verdammt würde: er würde vielleicht seine Meinung wechseln, würde begreifen, wie Grau in Grau und trostlos für eine intelligente und nur halbwegs gebildete Frau das Leben im Harem dahinfließt. Gewiß, wir lesen, das Lesen ist ja unsere einzige Zerstreuung. Aber mit wem sollen wir einen nur halbwegs ernsten Gedanken austauschen? Die Gesellschaft der Männer ist uns verboten, und wir sind umgeben von Frauen und Freundinnen, die zur Mehrzahl nie einen Unterricht, ja kaum eine Erziehung genossen haben, denn zur Zeit des alten Regime war es den Mohammedanern verboten, ihre Töchter nach Europa zu schicken, und die Gouvernanten, die man uns gab, waren fast nie ihren Aufgaben gewachsen. Unsere Gatten sind aufs höchste erstaunt, wenn wir mit ihnen über einen Gegenstand sprechen wollen, der über die Grenzen des sogenannten „weiblichen" Bereichs hinausgreift. Sie fliehen unseren Harem, der mit Kindern, Sklaven und Gesinde überfüllt ist, sie gehen ihren Geschäften, ihrem Berufe, ihrem Vergnügen nach, besuchen Diners, Bälle und Feste, die von Europäerinnen veranstaltet werden, von denen wir nur den Namen kennen. Seufzend können wir dann die Berichte über jene eleganten Empfänge lesen, denen beizuwohnen uns ewig versagt sein wird. Wir wissen als gute Mohammedanerinnen, daß Umwälzungen sich nicht plötzlich vollziehen sollen, und wir verstehen auch, daß Jahrhunderte alte Bräuche durch den Fanatismus der Geistlichen und des niederen Volkes verteidigt werden. In unserem heiligen Buche steht nichts davon, daß wir Sklavinnen sein sollen, und der alte Brauch, der uns zur Finsternis und zur Verschleierung verdammt, hat seinen wunderlichen Ursprung. Unser großer Prophet hatte nie daran gedacht, den Augen seiner Schüler das Gesicht einer Frau zu verhüllen, bis er eines Tages durch die große Schönheit der Gemahlin eines seiner Freunde geblendet wurde. Ihn ergriff eine solche Leidenschaft, daß er die Frau überredete, ihm zu folgen und so den Gatten zu wechseln. Aber dann kam ihm der Gedanke, daß sich das wiederholen könnte, und daß es für die Sicherheit des Liebhabers und Gatten gefährlich sei, die Schönheit seiner Geliebten allen Augen auszusetzen. Damals verfügte er, daß die Frauen verschleiert gehen sollten, um so die Geliebte den Augen der anderen Männer zu entziehen. Die Jahrhunderte haben jene Vorschrift geheiligt, und wir Frauen des 20. Jahrhunderts müssen den Schleier tragen, weil Mohammed vor mehr als dreizehn Jahrhunderten einmal eifersüchtig gewesen ist!"

Mannigfaltiges.

— **O, dieser Hosenrock!** In London hat ein junger, wahrscheinlich sehr schönheitsdurstiger Mater seine Verlobung auf, weil seine Braut einen Hosenrock trug. Die Maid klagte auf Einhaltung des Eheversprechens; der Richter aber gab dem hosenrockfeindlichen Maler Recht und wies die Klägerin ab. — Auch der bekannte Bürgermeister von Newyork, Mister Gaynor, bläst ins Horn wider den Hosenrock, den „Körpersäulenetuirock", wie ihn ein Berliner Aesthet taufte. Der Bürgermeister hat Damen in diesem Anzug den Eintritt ins Rathaus verboten.

— **Das Telephon am Kongo.** Die erste Telephonverbindung in Zentralafrika soll in der belgischen Kongokolonie eingerichtet werden. Die Kosten für ein einfaches Gespräch werden in Anbetracht der Schwierigkeiten, die mit der Anlage und Instandhaltung der Leitung verbunden sind, wohl die höchsten sein, die bis jetzt für Telephongespräche berechnet wurden. Wie mitgeteilt wird, hat die belgische Regierung eine Verfügung unterzeichnet, nach der eine öffentliche Telephonverbindung im Kongogebiet zwischen Boma-Thysville-Tinshassa und Leopoldville errichtet werden soll. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch wird die anständige Höhe von 150 Francs betragen.